

EINLEITUNG

Ingo Pini

Allgemeines

Mit der vorliegenden Veröffentlichung wird der komplizierteste Band der ganzen Publikationsreihe vorgelegt. Seine Vorbereitung wurde bewußt so lange aufgeschoben, bis die Autoren durch die Edition von Abdrücken auf Tonplomben von anderen Fundorten genügend Erfahrungen gesammelt hatten¹. Die Schwierigkeiten der Bearbeitung liegen insbesondere in dem fragmentarischen Erhaltungszustand eines großen Teils vor allem der spätminoischen Tonplomben und damit auch der Siegelabdrücke. Dem Band liegen die tatsächlich vorhandenen Tonplomben zugrunde, nicht die nur in den Notebooks der Grabung erwähnten und/oder skizzierten Stücke². Margaret A. V. Gill hat jedoch alle Erwähnungen heute nicht mehr auffindbarer Tonplomben bzw. Siegelabdrücke in der Liste der Findspots aufgeführt³. Die Autoren bemühten sich weitgehend darum, bei der Präsentation des Materials, wie im Corpus üblich, Spekulationen jeglicher Art weitgehend zu vermeiden.

Die ersten Anfänge der Beschäftigung mit dem Material reichen bis in die späten 60er Jahre des vorigen Jhs. zurück. Damals hatte Nikolaos Platon bei seinen Vorarbeiten unter den nicht inventarisierten Tonplomben aus Knossos viele neue Bildmotive entdeckt und diese als <véoi τύποι> mit fortlaufenden griechischen Zahlen charakterisiert, die in der Literatur teilweise als „n. No.“ (no Number) mit folgender fortlaufender Numerierung von 1–135 erscheinen⁴. Da die Nummern nicht auf die Objekte selbst, sondern nur auf die damals zur Aufbewahrung verwendeten Holztablets geschrieben waren, blieben Störungen der ursprünglichen Ordnung beim Rückordnen der Plomben nach ihrer gelegentlichen Untersuchung nicht aus. Bedauerlicherweise fehlen bis heute die Tonplomben aus dem Little Palace. Es ist zu hoffen, daß sie in Zukunft vielleicht in den Magazinen des Museums von Iraklion wiedergefunden werden. 1977 kam zu dem bereits bekannten Material eine Schachtel mit 375 Plombenfragmenten hinzu, die Jean-Pierre Olivier anlässlich der Bearbeitung der Linear B-Inschriften des Museums in der wissenschaftlichen Sammlung gefunden hatte (HMs 1294–1563). Eine weitere Schachtel mit

¹ Dies ist inzwischen geschehen mit der Vorlage der Bände CMS II,6 und II,7, MOPS, Tonplomben und der neuen Bearbeitung der Abdrücke aus Mykene, W. Müller – J.-P. Olivier – I. Pini, AA 1998, 5 ff. Hinzu kommen Untersuchungen anderer Autoren wie z.B. Hallager, Minoan Roundel so wie die zahlreichen Aufsätze von ihm und J. Weingarten, die hier nicht im einzelnen aufgeführt werden.

² Zu den Skizzen heute nicht mehr auffindbarer Abdrücke s. Gill, KSPI Taf. 10–19; Popham – Gill, Latest Sealings Taf. 33–47.

³ s. unten S. 109 ff.

⁴ s. dazu z.B. Gill, KSPI 95–97; ferner J. H. Betts, BSA 62, 1967, 31 ff. Sie erhielten die Inv.Nr. 1180–1292, jedoch nicht in der gleichen Reihenfolge wie die „n.No.“.

77 sehr wahrscheinlich aus Knossos stammenden, meist fragmentarisch erhaltenen Tonplomben (HMs 1576–1652) wurde 1984 gleichfalls in der wissenschaftlichen Sammlung gefunden. Die Tonplomben aus diesen beiden Schachteln wurden erstmals vom Verfasser gereinigt, von dem damaligen Mitarbeiter des CMS, Helmut Jung, beschrieben, vom Verfasser fotografiert und abgedrückt. Bereits seit 1977 wurde mit der umfassenden Sammlung von Plastilinabdrücken der versiegelten Gegenstände und der ‚Schnüre‘ in den aufgebrochenen Plomben begonnen und damit der Grundstock für eine mittlerweile recht umfangreiche Sammlung gelegt. Einige Motive der Siegelabdrücke auf diesen Plomben waren bereits von anderen Abdrücken aus Knossos bekannt. Damit wurde die Wahrscheinlichkeit nahezu zur Gewißheit, daß auch diese ‚Neufunde‘ tatsächlich aus Knossos stammten. Die Plomben erhielten zunächst vorläufige Identifikationsnummern von uns. Es stellte sich jedoch sehr bald heraus, daß eine Neubearbeitung des Materials ohne eine systematische Ordnung aller Tonplomben aus Knossos im Museum von Iraklion kaum möglich war. 1989 erklärte sich der damalige Leiter des Museums, Charalambos Kritzas, einverstanden mit der Inventarisierung der neu hinzugekommenen Stücke und mit der Neuordnung der Tonplomben aus Knossos. Alle noch nicht inventarisierten Tonplomben erhielten nunmehr von Walter Müller und Ingo Pini neue Nummern auf den Objekten und zwar von Inv.Nr. 1108–1722. Entsprechende Einträge im Inventarbuch stehen dagegen bislang noch aus. Gleichzeitig mit der Inventarisierung wurden auf Veranlassung des Verfassers Styroportablets zur künftigen Aufbewahrung der Tonplomben angefertigt. Nunmehr hat jedes Stück eine Nummer und ein eigenes Fach auf den Tablets. Auf diese unerläßlichen, zeitaufwendigen Vorarbeiten, die Voraussetzung für die Bearbeitung des Materials waren, griffen Kolleginnen und Kollegen anläßlich eigener Untersuchungen bereits vor dem Erscheinen des vorliegenden Bandes gern zurück. Anläßlich der Inventarisierung und Neuordnung standen uns für kurze Zeit alle Tonplomben aus Knossos gleichzeitig zur Verfügung. Diese optimalen Bedingungen nutzte Walter Müller, um unter den Tonplomben verschiedene Tongruppen zu bestimmen⁵.

Wie in den beiden zuvor erschienenen Bänden CMS II,6 und II,7 haben sich die Autoren darum bemüht, die Materialien und Formen der abgedruckten Siegelflächen zu bestimmen und die Qualität der Abdrücke zu beurteilen. Diese Angaben sind bis zu einem gewissen Grad subjektiv. Sie beruhen aber auf der sorgfältigen Untersuchung der antiken Abdrücke sowie der modernen Abgüsse derselben⁶ und schließlich auch auf einer langjährigen Erfahrung im Umgang mit Siegeln und Tonplomben. In den meisten Fällen werden ein oder mehrere Photos sowie eine Motivzeichnung publiziert. In einigen Fällen werden Photos moderner Gipsabgüsse abgebildet, auf denen das Motiv klarer erkennbar ist als auf den glänzenden Abdrücken der schwarz verbrannten antiken Plomben. Die Zeichnungen wurden wiederum nach ausführlicher Erörterung der Darstellungen bzw. der Darstellungsreste auf der Grundlage aller vorhandenen Abdrücke bzw. Abdruckfragmente angefertigt. Von manchen Motiven befinden sich mehrere zeichnerische Wiedergaben im Archiv, die alle zugunsten einer weiteren Neuzeich-

⁵ s. dazu W. Müller unten S. 94 ff.

⁶ In den Archiven des CMS in Marburg befindet sich eine relativ vollständige Sammlung von Abdrücken bzw. Abgüssen und Nachgüssen der antiken Abdruckoberflächen sowie von Gegenstandsabdrücken und von Abgüssen gebrochener Plombenflächen. Nur in den Fällen, in denen sehr viele Plomben mit Abdrücken derselben Siegel- bzw. Ringfläche vorhanden waren, wurde eine Auswahl getroffen.

nung verworfen wurden. Mit diesen Bemerkungen sind einige der Schwierigkeiten bei der Edition des Materials umschrieben. Wie in den Bänden II,6 und II,7 erreichen die Motivzeichnungen in der Regel nur eine Wiedergabegenauigkeit von etwa 80%. Dies liegt zum einen an dem Erhaltungszustand der Abdrücke, zum andern auch an der unvermeidlich subjektiven Schweißse und der ‚Handschrift‘ der Zeichnerinnen. Durch diese Feststellung wird nicht die Qualität der zeichnerischen Darstellung in Frage gestellt. Es soll lediglich deutlich gemacht werden, daß eine objektive Wiedergabe zwar angestrebt wird, aber kaum erreicht werden kann. Die „countermarks“ *supra sigillum* wurden in den Motivzeichnungen in der Regel nicht angegeben, um die Motive so klar wie möglich wiedergeben zu können. Zur Erleichterung für den Benutzer wurden auch in dem vorliegenden Band die Konturen vieler nur fragmentarisch erhaltener Siegel in den Zeichnungen ergänzt. Diese Ergänzungen mögen in Einzelfällen in den Maßrelationen nicht ganz richtig sein; dennoch bieten sie für den Betrachter eine Erleichterung. Grundlage für die Motivbeschreibungen waren neben den Motivzeichnungen die Fotos und Gipsabgüsse der antiken Siegelabdrücke. Die Bearbeiter haben sich darum bemüht, die Motive bzw. die Motivreste so objektiv wie möglich zu beschreiben und phantasievolle Interpretationen zu vermeiden. Denn nur bei Einhaltung dieses Prinzips kann eine Grundlage für die Forschung geschaffen werden. Für die Hieroglyphen wird in vorliegendem Band der Definition von Olivier – Godart, CHIC gefolgt, auch wenn die Autoren im Einzelfall möglicherweise eine andere Auffassung vertreten. Die einzelnen Zeichen werden nach diesem Werk zitiert.

Da für über die Hälfte der Tonplomben aus Knossos keine oder nur sehr vage Herkunftsangaben vorliegen, gaben die Autoren einer Anordnung des Materials nach chronologischen und thematischen Gesichtspunkten den Vorzug. Die Fundstellen und Hinweise auf die Pläne sind im Katalog, in Index I, Tabelle 2 und in dem Beitrag von Margaret Gill⁷ aufgeführt. Da die Anordnung aus technischen Gründen bereits in einem relativ frühen Stadium vorgenommen werden mußte, enthält diese Gliederung – wie sich später herausstellte – einige an falscher Stelle eingeordnete Motive und einige Schwachstellen, wie sie vermutlich auch jedes andere Gliederungsprinzip aufweisen würde. Korrekturen zu einem späteren Zeitpunkt hätten einen unverhältnismäßig hohen Zeitaufwand erfordert und die Gefahr mit sich gebracht, weitere Fehler zu verursachen. Systematisch erfaßt und leicht auffindbar sind die Motive jedoch im Index V. Der Katalog beginnt mit den Abdrücken von FM III/MM I A–SM I-Siegeln in folgender Reihenfolge: Ornamente, Tiermotive, ‚Porträts‘⁸, Hieroglyphen, ‚Architektur‘-Motive⁹ (Kat.Nr. 1–106). Es folgen ornamentale und gegenständliche Motive von MM II–SM I (Kat.Nr. 107–152) und die figürlichen Darstellungen von SM I A–SM III A1 (Kat.Nr. 153–532) sowie Fragmente von figürlichen und gegenständlichen Darstellungen (Kat.Nr. 533–610). Angeschlossen sind Abdrücke mit geringen Resten grob bestimmbarer und unklarer Motive, die nicht mit Abbildungen dokumentiert werden (Kat.Nr. 611–718), Abdrücke importierter Siegel (Kat.Nr. 719 und 720) und Add.(-enda) 1–11, die erst nach Festlegung des Katalogs bekannt wurden. Eine möglicherweise aus Knossos stammende Tonplombe in Privat-

⁷ s. unten S. 101 ff.

⁸ Die Autoren halten diese Wiedergaben menschlicher Köpfe im Profil nicht für Porträts.

⁹ Dieser Terminus wird hier weiter verwandt, obwohl mit den Ornamenten dieser Motivgruppe sicher keine Architekturglieder gemeint waren. Ebenso wird der Begriff ‚talismanisch‘ beibehalten, obwohl es sich bei Siegeln mit entsprechenden Motiven und in der charakteristischen Schnitttechnik kaum um Talismane handelt.

besitz ist nicht in dem Katalog enthalten, da sie bereits an anderer Stelle im Corpus veröffentlicht wurde¹⁰.

Der fragmentarische Erhaltungszustand der Plomben und der abgedruckten Siegelmotive bedingt eine gegenüber den Bänden II,6 und II,7 wesentlich häufigere Verwendung von Vokabeln wie „wahrscheinlich“, „vermutlich“, „vielleicht“ oder „möglicherweise“ sowohl bei den Bestimmungen der Plomben-, Siegelformen und -materialien als auch bei den Motivbeschreibungen. Die Angaben zu den Siegelflächen und -materialien sind sicher meist zutreffend; unsichere Fälle wurden durch Fragezeichen charakterisiert. Da die Bestimmungen im wesentlichen auf unseren Erfahrungen im Umgang mit Siegeln, Siegelringen und antiken Abdrücken auf Tonplomben beruhen, können sie in Einzelfällen jedoch auch falsch sein. Trotzdem erscheinen entsprechende Angaben in den Katalogtexten sinnvoll. Wie in CMS II,6 werden auch zu dem vorliegenden Band nach unterschiedlichen Gesichtspunkten angeordnete Ausdrücke aus der Datenbank geliefert (Tab. 1–3). Auf die Plombentypologie wird in den Katalogtexten wie auch in dem Beitrag von Walter Müller ausführlich eingegangen. Ausgeklammert bleiben im Corpus Fragen der Verwendung unter Berücksichtigung der Inschriften auf den Plomben und ihres Bezugs zu Einträgen auf den Schrifttafeln. In den deutschsprachigen Textteilen werden gnomische Zeichen (...) für sogenannt verwendet.

Kontexte und Datierungen

Margaret Gill ist in ihrem Beitrag¹¹ ausführlich auf die Fundumstände der Tonplomben eingegangen. Sie hat sich bewußt größte Zurückhaltung hinsichtlich der Datierung von Kontexten auferlegt. Die Zahl der Stücke mit absolut sicherer Herkunftsangabe ist ohnehin relativ gering. Bei allen innerhalb des Bereichs von Knossos einzelnen Fundstellen zugewiesenen Tonplomben (Authors, Evans, Label, Museum, Store) bleibt ein Rest von Zweifel bestehen.

Knossos ist der einzige Fundort, an dem antike Tonversiegelungen mehr oder weniger kontinuierlich aus dem Zeitraum von FM III/MM I A bis SM III A zutage kamen¹². Aufgrund grober stilistischer Beurteilung entfällt ein knappes Drittel der Motive auf FM II–SM I A-Siegel, der Rest auf SM I–III A-Siegel. Fundzusammenhänge wurden in der Vergangenheit gelegentlich auf der Basis von intensivem Glauben des Bearbeiters oder unter Hinweis auf die Beurteilungen durch Dritte datiert. Zuweilen wurde ein nicht eindeutiger Kontext in einer der Zielsetzung des Bearbeiters entgegenkommenden Weise ausgelegt. In Ermangelung von Keramik wurden gelegentlich auch langlebige Fundgegenstände wie z.B. Steingefäße, Elfenbeinschnitzereien oder Fresken für die Datierung herangezogen. Diese liefern, wenn sie denn überhaupt genau datiert werden können, bestenfalls *termini post quos*. Schließlich wurde vereinzelt auch versucht, Kontexte mit Hilfe der auf den Tonplomben abgedruckten Siegelmotive zu datieren, etwa im Falle des Hieroglyphic Deposit, des Room of the Chariot Tablets oder der Plombenfunde an verschiedenen Stellen im Ost- und Südteil des Palastes. Auf solche Befunde wird weiter unten noch eingegangen. Insgesamt wird derjenige, der sich von den Kontexten

¹⁰ CMS X Nr. 120 (jetzt in der Slg. Schøyen); Hallager, Minoan Roundel II 162 KN(?) Wc 26.

¹¹ s. unten S. 101 ff.

¹² Für eine große Anzahl von Motiven liefert I. Pini in Index VI Datierungsvorschläge, die auf seiner persönlichen Erfahrung beruhen. Im einzelnen lassen sich diese Angaben jedoch nicht ohne langwierige ausführliche Stiluntersuchungen begründen. Dafür ist die Einleitung nicht der geeignete Ort.

im Palast von Knossos sichere Anhaltspunkte für die Datierung von Tonplomben erhofft, weitgehend enttäuscht.

Ein Blick auf Index I zeigt, daß die Fundstellen von weit über der Hälfte der Plomben mit den insgesamt 731 Siegelmotiven des vorliegenden Bandes unbekannt sind und daß für zahlreiche weitere nur relativ vage Herkunftsangaben vorliegen¹³. Die überwiegende Mehrzahl der Kontexte läßt sich zeitlich nicht genau fixieren, da sie gar keine Keramik, keine eindeutig datierbare Keramik oder aber Keramik aus mehreren Phasen enthielten und die Tonplomben nicht mehr eindeutig bestimmter Keramik zugeordnet werden können. Jedoch bietet allein Keramik aus Fundvergesellschaftung eine zuverlässige Grundlage zur Bestimmung eines *terminus post quem non* für andere mitgefundene Objekte.

Im folgenden sollen nochmals einige Befunde erörtert werden, die in der Literatur vielfach als ‚datiert‘ gelten. Es wird in chronologischer Reihenfolge vorgegangen. Die beiden Tonplomben **Add. 1** und **2** stammen nach David E. Wilson aus einer FM II A-Schicht unter dem West Court¹⁴. Diese Datierung ist vor allem für das entwickelte Motiv **Add. 2**, das eher der Zeitstufe MM II entspricht, kaum vorstellbar¹⁵. Aber auch **Add. 1** muß m. E. später datiert werden; zumindest fehlt eine gesicherte Grundlage für die Datierung in FM II A, wenn man von Siegeln aus eindeutigen FM II-Kontexten ausgeht¹⁶. In der Tat scheint der Befund nicht ganz so klar zu sein und auch die Möglichkeit einer späteren Datierung einzuschließen¹⁷. Kat.Nr. **6**, der Stopper eines Gefäßes mit enger Mündung, stammt nach Sinclair Hoods Angaben aus einer in FM III–MM I A zu datierenden Schicht am südlichen Rand des Palastes¹⁸. Die einander überlagernden Abdrücke wurden mit derselben Siegelfläche eines elfenbeinernen Stempelzylinders oder Konoids gestempelt. Das Motiv ist zu Paul Yule's Parading Lions/Spiral Complex zu rechnen¹⁹. Die Datierung des Kontextes und die stilistische Beurteilung des Motivs liefern praktisch deckungsgleiche Ergebnisse. Die drei Noduli Kat.Nr. **374** wurden an der Südwestecke des Palastes gefunden. HMs 1100 und 1100 *a* fand Hood in einem von ihm in MM I B–II A datierten Kontext²⁰. KSM P87/C/8 kam 1987 in einer von Colin Macdonald durchgeführten Sondage in einem „MM I B-Floor Deposit“ – offensichtlich in demselben Bereich – zutage²¹. Aus stilistischen Gründen erscheint ein Zeitansatz in MM I B/MM II am wahrscheinlichsten. Die Tonplomben mit den Abdrücken Kat.Nr. **717** und **718** sowie eine weitere, heute verlorene, wurden in dem Room of the Stone Vats gefunden, der Fundmaterial enthielt, das in MM I B oder etwas später datiert wird²². Die Siegelabdrücke aus diesem Be-

¹³ z.B. Domestic Quarter? (Store) oder West Quarter? (Store) sowie die Zuweisungen durch Evans oder die Autoren.

¹⁴ D. E. Wilson, The Early Minoan II A West Court House at Knossos. Ph.D. Dissertation, University of Cincinnati, 1984, 131 ff. Ders. in: Evelyn u. a., 41. Diesen Zeitansatz übernahm auch J. Weingarten ebenda 174.

¹⁵ Die gesicherten FM II-Beispiele hat P. Warren, Kadmos 9, 1970, 29 ff. erörtert.

¹⁶ s. Warren a.O. (Anm. 15).

¹⁷ D. E. Wilson teilte mir dazu freundlicherweise folgendes mit: „My assessment is that we are dealing with a large EM II A stratum which was disturbed in MM and/or LM times connected with paving of the area with even some possible modern ‚disturbance‘. The presence of the conical cups certainly introduce the possibility of a post-EM II A date for SMV 866“ (Kat.Nr. **Add. 2**).

¹⁸ M. S. F. Hood, BICS 13, 1966, 110; S. Hood – V. Kenna in: Antichità Cretesi I: Studi in onore di Doro Levi, CronAStorArt 12, 1973, 103 ff. Abb. 1. 2.

¹⁹ Yule, ECS 208 f.

²⁰ ARepLond 1987/88, 68; M. S. F. Hood, BSA 89, 1994, 101.

²¹ Persönliche Mitteilung von C. Macdonald. s. auch J. Weingarten in Evelyn u. a., Labyrinth 177 mit Anm. 18.

²² Panagiotaki, CPSK 8 ff., besonders 52; MacGillivray, KPG 34 f.

reich sind jedoch so fragmentarisch erhalten, daß sie kaum einen Eckpunkt für die zeitliche Ordnung weiterer Motive bieten. In einem Werkstattbereich unter dem späteren South-West House wurde der Nodus Kat.Nr. **15** zusammen mit dem Fragment einer Linear A-Tafel und MM II A-Keramik gefunden²³. Das Siegelmotiv stammt aber sehr wahrscheinlich von einem Siegel, das vor MM II geschnitten wurde²⁴. Die Tonplomben Kat.Nr. **18** und **32** (vielleicht auch Kat.Nr. **612**) wurden in einem MM II A-Kontext im Room of the Olive Press gefunden²⁵. Die verwendeten Siegel sind vermutlich jedoch früher entstanden²⁶ und wurden über einen längeren Zeitraum hinweg für sphragistische Zwecke verwendet²⁷. Die Funde des Jahres 1900 aus Magazin 4 (Kat.Nr. **74**, **80**, **229** und **528**) können nicht in Verbindung gebracht werden mit Keramik aus dem unteren Teil der zweiten *kasella* in diesem Magazin²⁸, die erst im folgenden Jahr gefunden wurde. Im South-East Pillar Room kamen sieben Tonplomben/Noduli mit den Abdrücken Kat.Nr. **7**, **19**, **48**, **51**, **54**, **56** und **57** zutage. Die genauen Fundstellen sind jedoch nicht ganz klar. In dem Notebook heißt es „from a depth of 2 m downwards“²⁹, in dem Vorbericht ist von 3 m Tiefe die Rede, während der Boden des Raumes 5 m unter der Oberfläche lag³⁰. Die Keramik aus diesem Raum stammt aus mehreren Phasen³¹. Es ist jedoch nicht absolut sicher, welcher Schicht die Tonplomben zuzuordnen sind. Die Abdrücke Kat.Nr. **7** und **19** wurden mit Siegeln angefertigt, die sehr wahrscheinlich in MM I entstanden sind. Die übrigen können aus stilistischen Gründen kaum später als MM II datiert werden³². Das Hieroglyphic Deposit unter der Treppe am nördlichen Ende des Long Corridor im Westteil des Palastes ist und bleibt ein Befund ohne datierende Keramik. Von den 40 hier erörterten Plomben kommen nur 11 sicher aus dem Depositum, während weitere 22 von Evans und 6 von den Autoren des vorliegenden Bandes mit großer Wahrscheinlichkeit richtig zugewiesen wurden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Datierung dieser Plomben allein auf der Beurteilung der Siegelabdrücke und der Schrift basiert³³. Obwohl die Siegelmotive noch nicht so präzise wie die Keramik datiert werden können, sind gewisse Aussagen möglich. Die Mehrzahl der abgedruckten Siegel, vor allem diejenigen mit hieroglyphischen Inschriften, wurde zweifellos in MM II graviert. Damit wird jedoch nichts über den Zeitpunkt der Anfertigung der Plomben ausgesagt. Bereits in den Übergang von MM III zu SM I zu datieren sind m.E. unter anderem die Darstellungen menschlicher Köpfe in Profilansicht Kat.Nr. **40–42**. Vor allem Kat.Nr. **40** steht stilistisch Wiedergaben wie z.B. derjenigen auf dem Hama-

²³ J. Weingarten in: Evely u. a., *Labyrinth* 177 f. mit Anm. 19; MacGillivray, KPG 32; C. Macdonald in: D. Huxley (Hrsg.), *Cretan Quests. British Explorers, Excavators and Historians* (2000) 63 Abb. 15.

²⁴ Für diese Datierung spricht m. E. die Verwendung der geknickten Schlaufen um das Mittelmotiv.

²⁵ M. Panagiotaki, BSA 88, 1993, 29 ff.; MacGillivray, KPG 42 ff. Letzterer a.O. 43 datiert die mitgefundenen Vasen in das Ende von MM II A.

²⁶ s. dazu bereits I. Pini in: Palaima, ASSA 36 f.

²⁷ In diesem Zusammenhang sei auf den Abdruck eines FM III/MM I A-Elfenbeinsiegels CMS II,5 Nr. 281 aus Raum 25 des Alten Palastes von Phästos hingewiesen.

²⁸ Zu der Keramik s. zuletzt Driessen – Macdonald, *Troubled Island* 140 mit älterer Literatur. Zu dem Befund in Magazin 4 s. auch M. Popham, *The Destruction of the Palace at Knossos*, SIMA XII (1970) 54.

²⁹ s. M. A. V. Gill hier S. 117.

³⁰ A. Evans, BSA 8, 1901/02, 106.

³¹ MacGillivray, KPG 45 f. Hier wird der Raum als „Monolithic Pillar Basement“ bezeichnet. Wegen der unterschiedlichen Tiefenangaben von Evans ist MacGillivrays Annahme, sie stammten von dem „Kamare floor“ (ebenda 46), nicht zwingend.

³² Für Kat.Nr. **51** gibt es allerdings keinerlei Parallelen.

³³ So auch schon Yule, ECS 16. Auch die Bemerkungen von I. Schoep, SMEA 43, 2001, 143 ff. enthalten keine neuen tragfähigen Gesichtspunkte für die Datierung.

titamygdaloid CMS II,3 Nr. 198 nahe, das m. E. bereits in SM I entstanden sein muß³⁴. Die Verwendung kissenförmiger Siegel – z.B. Kat.Nr. **98**, **106**, **157** und **195** – spricht für einen Zeitansatz gegen Ende der MM-Periode³⁵. Einige Motive von konvexen Oberflächen weisen stilistisch ebenfalls eindeutig in die Übergangsphase von MM III nach SM I³⁶. Dazu sind z.B. Kat.Nr. **154–157**, **375** und **376** zu rechnen³⁷. Die Felsformationen von Kat.Nr. **157** und **376** sind kaum vor MM III B/SM I A vorstellbar³⁸. Auch der Ringabdruck Kat.Nr. **353** mit der Darstellung einer Jagdszene ist m. E. nicht vor dieser Zeit entstanden. Aufgrund der verwendeten Motive muß man Kat.Nr. **124**³⁹ und **286**⁴⁰ in dieselbe Phase datieren. In beiden Fällen sind vergleichbare Darstellungen auf Siegeln jedenfalls nicht vor dieser Zeit belegt. Besonders überzeugend ist dies im Falle des Motivs der Doppelaxt mit Kultknoten Kat.Nr. **124** auf einer Hörnchenplombe⁴¹. Es ist sicher kein Zufall, daß auch die Inschrift auf dieser Plombe als möglicherweise Linear A angesehen wird⁴². Akzeptiert man die hier geäußerte Interpretation des Befundes auf der Plombe Kat.Nr. **124**: HMs 189 als Abdruck eines gefaßten mehrseitigen Siegels, dann spricht auch die Fassung eher für die vorgeschlagene Datierung. Da dieses Exemplar sicher aus dem Raum unter der Treppe am Nordende des langen Korridors stammt und da nach dem Grundsatz verfahren werden muß, daß die jüngsten Merkmale einen Fundkomplex datieren, ist also das Hieroglyphic Deposit insgesamt in diese Zeit zu datieren. In MM II zu datierende Siegelabdrücke auf zahlreichen Plomben des Hieroglyphic Deposit müssen demnach von Erbstücken stammen. Dies ist auch deshalb bedeutsam, weil das gleichzeitige Auftreten der verschiedenen Plombenformen in Knossos jetzt mindestens in den Übergang von der Mittleren zur Späten Bronzezeit verschoben werden muß⁴³. Sie müssen also deutlich

³⁴ Dieses wie auch andere langgestreckte, schmale Amygdaloide sollten eher in SM I datiert werden. Auch der für die Anfertigung von CMS II,3 Nr. 198 verwendete Hämatit ist in der MM-Glyptik bislang nicht nachgewiesen. Mit der hier vorgeschlagenen etwas späteren Datierung korrigiere ich den frühen Zeitansatz, den ich noch in: Betancourt u. a., *Meletemata* 668 Nr. 1 angegeben hatte. Zu den ‚Porträts‘ s. auch J. H. Betts, *TUAS* 6, 1981, 3 ff., und Younger, *Middle Phase* 172 ff. (ca. 1600–1550 B.C.). Beide datieren eine Gruppe von Siegeln um die ‚Porträts‘ in MM III. Wahrscheinlich muß die Gruppe in einen frühen und einen späteren Bereich gespalten werden. Zu dem späteren wären die ‚Porträts‘ und die Rinderköpfe im Profil CMS II,3 Nr. 13 b; II,4 Nr. 129; IV Nr. 168(?) zu zählen, zu dem früheren die Rinderköpfe im Profil CMS II,2 Nr. 36, 211 und J. H. Betts in: M. R. Popham, *The Minoan Unexplored Mansion at Knossos*, *BSA Suppl.* 17 (1984) 189 NC 20 Taf. 186 b, wie dies Betts in Popham a.O. 189 vorschlägt. Die früheren Exemplare sind ausschließlich Diskoide.

³⁵ Auf den MM II B-Tonplomben aus dem Alten Palast von Phästos ist nur ein Abdruck eines kissenförmigen Siegels belegt (CMS II,5 Nr. 25), während diese Siegelform in SM I häufiger wird, vgl. z.B. hier Kat.Nr. **93**, **221**, **235**, **236** und **593** aus den *Temple Repositories*. Auch unter den Siegeln und Siegelabdrücken aus MM II B-Befunden in der Gemmenschneiderwerkstatt und in Quartier Mu von Mallia sind keine kissenförmigen Siegel belegt. Das Exemplar aus Elfenbein mit den stark gerundeten Kanten J.-Cl. Poursat in: B. Detournay – J.-Cl. Poursat – F. Vandenabeele, *Fouilles exécutées à Mallia, Le Quartier Mu II, ÉtCrét XXVI* (1980) 181 Nr. 252 Abb. 252 ist als eine Ausnahme anzusehen.

³⁶ s. I. Pini in: *Palaima*, ASSA 41 ff.

³⁷ Das bikonvexe Diskoid CMS II,3 Nr. 50 aus einem MM III A-Kontext in Grab XVIII der Epano Gypsades-Nekropole steht vermutlich am Anfang dieser Reihe von Ziegendarstellungen. Alexander MacGillivray und Carl Knappett haben die Datierung der Keramik aus dem Grab dankenswerterweise bestätigt. Zu der Gruppe s. auch Younger, *Middle Phase* 161 f.; 170.

³⁸ Weitere Beispiele dieser Phase sind z.B. Boardman, *GGFR* Taf. 59 und 61.

³⁹ s. die von Onassoglou, *DtS* 109 f. Anm. 640. 641 zusammengestellten Parallelen, die überwiegend aus SM I stammen.

⁴⁰ s. I. Pini, CMS II,6 S. XXXIII.

⁴¹ vgl. auch die von W.-D. Niemeier, *Die Palaststilkeramik von Knossos* (1985) 117 f. Anm. 664 angeführten Parallelen.

⁴² Dies bestätigte J.-P. Olivier dankenswerterweise auch nochmals brieflich.

⁴³ Zu weiteren, aufgrund der verwendeten Plombenformen und des Tons gewonnenen Argumenten s. W. Müller hier unten S. 39 ff.

später sein als die vergleichbaren MM II-Plomben mit Abdrücken hieroglyphischer Siegel von Mallia⁴⁴ und Petras⁴⁵. Eine größere Anzahl von Päckchenplomben aus dem Hieroglyphic Deposit weist Abdrücke relativ später Siegel auf, jedenfalls Abdrücke von Siegeln, die später zu datieren sind als die hieroglyphischen Motive⁴⁶. Der Fundkomplex im Eastern Temple Repository wurde in der Vergangenheit meist eher in MM III oder in die Übergangsphase von MM III nach SM I datiert. Neuere Untersuchungen neigen unter Berücksichtigung der jüngsten Elemente dagegen eher zu einer Datierung in SM I⁴⁷. In diese Zeit sind nach meiner Auffassung z.B. die folgenden Siegel zu datieren: Kat.Nr. **131, 135, 146, 150, 159, 163, 167, 175, 180, 187(?)**, **193, 216, 221, 234–236, 237, 280, 479, 492** und **530**⁴⁸. Dies gilt insbesondere für die aufgelisteten Motive Kat.Nr. **163, 235–237, 479** und **530**. Noch aus der Mittleren Bronzezeit stammen dagegen z.B. Kat.Nr. **25, 34, 38, 91–94** und vielleicht auch **105**. Bei letzteren Siegeln muß es sich wiederum um Erbstücke handeln. Die Verwendung älterer Siegel zu Beginn der SM-Periode konnte vereinzelt in Aj. Triada⁴⁹ und Kato Zakros⁵⁰ nachgewiesen werden. Auch im Eastern Temple Repository datieren die jüngsten Elemente den gesamten Fundkomplex. Der zeitliche Abstand zwischen dem Hieroglyphic Deposit und dem Eastern Temple Repository muß als sehr gering angenommen werden. Genauer gesagt überlappen sich beide Fundkomplexe zeitlich. Eine größere Anzahl moderner, fortschrittlicher Elemente ist jedoch im Eastern Temple Repository erkennbar. Aus der Central Palace Sanctuary Area stammt ein nicht genau identifiziertes Plombenfragment mit dem Abdruck des Rings Kat.Nr. **256**, während die übrigen Abdruckfragmente desselben Rings im Bereich des ‚Tripartite Shrine‘ gefunden wurden⁵¹. Das Fragment wird von Panagiotaki der spätesten Periode im Bereich des Central Palace Shrine zugewiesen, die sie in SM II–III A datiert⁵². Die Plombe Kat.Nr. **189** kommt nicht, wie Weingarten⁵³ und Driessen – Macdonald⁵⁴ annehmen, aus dem 1905 gemachten Testschnitt unter der 6. und 7. Stufe der zum Lower East-West Corridor im Domestic Quarter führenden Treppe⁵⁵, sondern aus den Grabungen von 1902⁵⁶.

Die Zerstörung des Unexplored Mansion in SM II⁵⁷ liefert vielleicht einen *terminus post quem non* für die an der Oberfläche gefundene Tonplombe Kat.Nr. **425**. Jan Driessen hat in jüngster Zeit auch den Befund im Room of the Chariot Tablets nach ausführlicher Erörterung in SM II datiert⁵⁸. Er hat richtig erkannt, daß die Verwendung früherer Siegel auf den Plomben

⁴⁴ s. dazu CMS II,6 S. 189 ff.

⁴⁵ M. Tsipopoulou – E. Hallager, *Kadmos* 35, 164 ff.

⁴⁶ s. die Datierungsvorschläge in Index VI.

⁴⁷ Panagiotaki, CPSK 146. 148. 151; so auch bereits I. Pini in: Palaima; ASSA 52. In unserer Untersuchung werden die Subphasen vermieden, da wir nicht in der Lage sind, die Motive stilistisch so genau zu datieren.

⁴⁸ So I. Pini bereits in: Palaima, ASSA 52 f.

⁴⁹ CMS II,6 Nr. 143; s. dazu I. Pini ebenda S. XXX.

⁵⁰ CMS II,7 Nr. 56. 213. 214. 220 und 221.

⁵¹ Panagiotaki, CPSK 215, 268 Nr. 358.

⁵² Panagiotaki a.O. 239.

⁵³ In Gale, BATM 307 mit Anm. 8.

⁵⁴ Driessen – Macdonald, *Troubled Island* 63.

⁵⁵ Dieser Befund wurde von M. Popham, BSA 72, 1977, 194 erörtert.

⁵⁶ s. Popham – Gill, *Latest Sealings* Taf. 44 R 92.

⁵⁷ M. R. Popham, *The Minoan Unexplored Mansion at Knossos*, BSA Suppl. 17 (1984), besonders 264.

⁵⁸ Driessen, *Early Destruction*, besonders 114 mit Zusammenfassung seiner Gründe. G. H. Owens, *Kadmos* 38, 1999, 175 ff. datiert den Befund aufgrund der verwendeten Siegel nicht früher als SM III A1.

keinen Anhaltspunkt für die Datierung bietet⁵⁹. Doch darf er auch kaum die Tatsache, daß einige Plomben (Kat.Nr. **307, 460, 497** und sehr wahrscheinlich auch **Add. 6**) überwiegend in früheren Phasen belegte Päckchenabdrücke aufweisen, als Argument für eine Datierung in SM II verwenden. Alle drei Päckchen sind im Unterschied zu MM III/SM I A-Beispielen mit feinen Leder- bzw. Pergamentriemchen geschnürt wie der Päckchenabdruck der Plombe Kat.Nr. **Add. 6**⁶⁰, die nach Auffassung der Autoren denselben Ton aufweist und ebenfalls aus dem Room of the Chariot Tablets stammen muß. Für die Datierung der Tonplomben relevante chronologische Anhaltspunkte lassen sich auch nicht durch die mit den Plomben zusammen gefundenen Scharniere⁶¹, die gegenwärtig im Museum nicht lokalisiert werden können, das Elfenbeinköpfchen und das Stück Holz⁶² gewinnen. Artefakte aus Elfenbein und Stein sind ungeeignet für die Datierung eines Fundzusammenhangs, da sie aus langlebigen Materialien bestehen, also wesentlich früher gearbeitet sein können. Paläographische und linguistische Anhaltspunkte bieten ebenfalls keine geeignete Grundlage für eine Frühdatierung. Auch die zeitliche Fixierung der verschiedenen von J. Driessen festgestellten Architekturphasen erscheint keineswegs gesichert⁶³. Es gibt daher keinen Grund, seiner Neudatierung des Befundes zu folgen. Für die spätere Datierung des Befundes spricht auch die Tatsache, daß die überwiegende Mehrheit der Belege mit Linear B-Inschriften aus SBZ III B-Kontexten stammt⁶⁴.

Die Datierung der endgültigen Zerstörung des Palastes ist seit langem Gegenstand kontroverser Erörterungen. Während vor allem Leonard Palmer, Erik Hallager und Wolf-Dietrich Niemeier die Zerstörung in SM III B annahmen⁶⁵, vertrat Mervyn Popham stets die Ansicht, daß der Palast bereits gegen Ende von SM III A1 zerstört wurde⁶⁶. Aus der Area of the Demon Seals führt er eindeutig datierbare SM III A-Vasen an⁶⁷, doch die Bedeutung dieses Befundes hatte bereits Niemeier relativiert⁶⁸. Aber offensichtlich war Popham sich selbst nicht ganz sicher; denn er versuchte, die durch die Keramik gewonnene Datierung mit Hilfe der auf

⁵⁹ Ebenda 64. Die Einsicht, daß die auf Tonplomben abgedruckten datierbaren Siegel motive nicht automatisch auch die Plomben datieren, hat sich mittlerweile auch bei Kolleginnen und Kollegen durchgesetzt, die sich mit der Geschichte Kretas in der Bronzezeit befassen. s. dazu z.B. N. Momigliano – S. Hood, BSA 89, 1994, 148 f.; J. Weingarten ebenda 152. Eine Langzeitverwendung von Siegeln und Siegelringen läßt sich in der späten Bronzezeit vor allem auf dem griechischen Festland nachweisen. Zu den Funden aus dem Nestorpalast von Pylos s. I. Pini in: MOPS, Tonplomben 82 ff., zu den Plomben aus Mykene s. W. Müller – J.-P. Olivier – I. Pini, AA 1998 6. Ähnlich lange in Gebrauch waren auch die noch unpublizierten Siegel und Siegelringe, die auf den Tonplomben von Theben abgedrückt sind.

⁶⁰ Zu diesen Päckchenplomben s. ausführlicher W. Müller hier S. 38 ff.

⁶¹ Das Vorhandensein von Scharnieren in mehreren Fundkomplexen spätbronzezeitlicher Tonplomben bietet keinerlei Hinweise auf eine Datierung.

⁶² Driessen, Early Destruction III. 23. 24.

⁶³ s. dazu die Rezension von M. Popham, JHS 113, 1993, 174 ff.

⁶⁴ s. die nicht mehr ganz neue Zusammenstellung von T. Palaima im AEGEANET vom 13. Juni 2001 unter der Überschrift „Aegeanet Dating of Linear B“.

⁶⁵ L. Palmer, The Penultimate Palace of Knossos, Incunabula Graeca XXXIII (1969), besonders 84 ff.; E. Hallager, The Mycenaean Palace at Knossos, Medelhavsmuseet Memoir 1 (1977) 89 ff.; ders. in: Studies in Ancient History and Numismatics presented to Rudi Thomsen (1988) 16 f.; W.-D. Niemeier, SMEA 23, 1982, 219 ff. Die beiden letzteren Autoren halten bis heute an der Spätdatierung fest. Neuerdings erfahren sie Unterstützung durch N. Momigliano und S. Hood a.O. (Anm. 59).

⁶⁶ M. Popham, The Destruction of the Palace at Knossos. Pottery of the Late Minoan III A Period, SIMA XII (1970). So auch schon J. Boardman in: L. R. Palmer – J. Boardman, On the Knossos Tablets (1963) 1 ff., besonders 83 ff.

⁶⁷ Popham a.O. (Anm. 66) 22 ff.; ders. in: Driessen – Farnoux, Crète Mycénienne 378 f.

⁶⁸ W.-D. Niemeier, SMEA LXXX, 1982, 239 ff.

den Tonplomben abgedrückten Motive abzusichern⁶⁹. Doch mittlerweile dürfte allgemein akzeptiert sein, daß spätbronzezeitliche Tonplomben nicht durch die auf ihnen abgedrückten Siegelmotive datiert werden können. Die Befunde im South-West Basement wurden in jüngster Zeit ausführlich erörtert⁷⁰. Die Zerstörung in diesem Bereich (Room of the Clay Signet, Room of the Egyptian Beans und Lapidary's Workshop) wird jetzt gegen Ende von SM III A oder zu Beginn von SM III B angenommen⁷¹. In diesem Teil des Palastes wurden in SM III ähnlich wie im Nestorpalast von Pylos⁷² in größerem Umfang wesentlich ältere Ringe und Siegel für sphragistische Zwecke auf den Tonplomben verwendet⁷³. Es handelt sich bei dieser Praxis also um ein panägäisches Phänomen, dessen Ursachen wir noch nicht kennen. Es ist zweifellos richtig, daß im Palast von Knossos keine Abdrücke von Siegeln gefunden wurden, die sicher nach SM III A datiert werden können⁷⁴. Doch wird in diesem Zusammenhang immer wieder verkannt, daß der Zeitpunkt der Siegelgravur nicht zwangsläufig mit dem Zeitpunkt der Verwendung der Siegel auf den Tonplomben identisch sein muß. Auf jeden Fall bieten die Abdrücke auf den Tonplomben aus SM III-Befunden keine Anhaltspunkte für die Absicherung der Datierung der endgültigen Palastzerstörung. Der Zeitpunkt der Deponie der Plomben in diesem Bereich kann also weder durch den Fundzusammenhang noch durch die verwendeten Siegelmotive geklärt werden.

Besonders hingewiesen sei auf die Schnurplombe mit offener Rückseite Kat.Nr. 84 aus dem Room south of the Room of the Fetish im Little Palace, die den Abdruck eines Petschafts(?) mit Hieroglyphen aufweist. Die Tonplomben in diesem Bereich sind nach Meinung von Eleni Hatzaki aus dem ersten Stock herabgefallen⁷⁵. Die Keramik aus dem Raum datiert sie in SM III A2⁷⁶. Das auf der Plombe abgedruckte Siegel muß also mindestens 300 Jahre früher geschnitten worden sein. Es ist schlecht vorstellbar, daß es sich um ein echtes Erbstück handelt. Wahrscheinlicher ist die Annahme der zufälligen Auffindung des Stücks (bei Erdarbeiten?) und seine neuerliche Verwendung als Siegel.

Die verwendeten Siegel und Ringschilder

Auf den Tonplomben aus den verschiedenen Bereichen des Palastes und seiner Umgebung lassen sich Abdrücke von Siegelflächen nachweisen, die vom Ende der Frühbronzezeit bis SM III A datieren. In den einzelnen Katalogbeschreibungen und in Index IV sind die vom Autor bestimmten Siegelflächen genannt. Wert gelegt wurde auf die Differenzierung der Materialien, soweit der Zustand der Abdrücke dies erlaubte. Als Kriterien für die Bestimmung wurden wie in den Bänden CMS II,6 und II,7 die Abdruckkontur, die Wölbung der Siegelfläche, die Art des Reliefs, das Bildthema und die Komposition berücksichtigt. Zu den frühen Siegeln aus FM III/MM I A ist eine größere Anzahl von Exemplaren aus Elfenbein/Knochen zu rechnen,

⁶⁹ Popham a.O. (Anm. 67), besonders 378 f. So auch noch in: Popham – Gill, *Latest Sealings* 2 f.

⁷⁰ Momigliano – Hood a.O. (Anm. 59) 1994, 103 ff.

⁷¹ Momigliano – Hood a.O. (Anm. 59) 141. 148 f.

⁷² I. Pini in: MOPS, Tonplomben 82 ff.

⁷³ Momigliano – Hood a.O. (Anm. 59) 148 f. Zur Beurteilung der auf den Tonplomben aus dem genannten Bereich des Palastes verwendeten Siegel s. ferner J. Weingarten, *BSA* 89, 1994, 152. Auch im Little Palace wurde mit Kat.Nr. 84 ein wesentlich früheres Siegel verwendet.

⁷⁴ So bereits I. Pini, *BICS* 29, 1982, 130.

⁷⁵ Telefonische Auskunft.

⁷⁶ E. und B. Hallager in *Betancourt, Meletmata III* 309 ff. datieren die Befunde jetzt in SM III A2/B.

ferner ein Beispiel (Kat.Nr. 1) aus der Gruppe der ‚White Pieces‘. Etliche Siegel mit planen runden oder rechteckigen Siegelflächen müssen vermutlich ebenfalls vor bzw. bis MM II graviert worden sein. Aus MM II sind Abdrücke von drei- und vierseitigen Prismen aus weichem und hartem Stein nachgewiesen. Runde plane bzw. leicht konkave Abdrücke von Petschaften, Knöpfen und Diskoiden lassen sich anhand der Siegelflächen nicht genau unterscheiden, da ihre Oberflächen im Abdruck mehr oder weniger gleich sind. Die Differenzierung zwischen Abdrücken von solchen Siegeln und den überwiegend späteren Lentoiden ist vor allem aufgrund der wiedergegebenen Motive und der Kompositionen möglich. In einigen Fällen (Kat.Nr. 50, 51(?), 115, 150) sind aufgrund der Schnittechnik Originale aus Metall anzunehmen⁷⁷. Auf zwei ungewöhnliche Siegelformen sei besonders hingewiesen. Kat.Nr. 31 stammt von einem Anhänger mit vier oder fünf Seitenflächen, auf denen einzelne Felder durch Einschnürungen voneinander abgetrennt sind wie auf dem Knochenanhänger aus der Nekropole von Phourni bei Archanes⁷⁸. Der exakte Kreisrahmen auf Kat.Nr. 30 und 31 spricht für den Einsatz eines Tubuszeigers, der in MM II häufig zur Wiedergabe von Rahmen eingesetzt wurde⁷⁹. Kat.Nr. 124 zeigt sehr wahrscheinlich den Abdruck eines ähnlichen, jedoch kürzeren Anhängers mit mindestens fünf Siegelflächen sowie einer Fassung aus Goldblech, die den oberen Teil des Objektes umhüllte. Die Motivwahl spricht für eine Entstehung des Originals nicht vor dem Beginn von SM I.

Sehr wahrscheinlich zeigt der moderne Plastilinabdruck von Kat.Nr. 156 den Ansatz eines Reifs. Ist diese Vermutung richtig, dann wäre ein weiterer metallener Siegelring mit runder planer Siegelfläche aus dem Beginn von SM I belegt⁸⁰. Der Ring hatte vermutlich eine ähnliche Form wie CMS VII Nr. 68. Da die beiden Abdrücke Kat.Nr. 154 und 155 (Abb. 1) dasselbe Motiv aufweisen, liegt die Annahme von Metallringen auch in diesen Fällen nahe⁸¹. Die Durchmesser von Kat.Nr. 155 und 156 sind praktisch identisch, während der von Kat.Nr. 154 wesentlich größer ist. Innerhalb des gesamten Materials ist der Anteil von Abdrücken ovaler metallener Ringschilde relativ hoch. Nach Einschätzung des Autors sind es 31 sichere und 14 mögliche Fälle. Hinzu kommen vier sichere metallene Ringschilde unbestimmbarer Form und 17 mögliche Fälle. Die überwiegende Mehrzahl stammt sehr wahrscheinlich von Exemplaren aus Gold. Kat.Nr. 268 und 491 gehen jedoch möglicherweise auf Bronzeringe zurück, da jeweils Ringschild und Reif durch Niete miteinander verbunden sind⁸². In beiden Fällen zeichnen sich im Abdruck die Nietköpfe ab. Nicht ganz so eindeutig liegt der Fall bei dem Fragment Kat.Nr. 297, wo nur ein Nietkopf klar abgedrückt ist. Erwogen werden muß in diesem Fall auch eine Flickung. Eine Stelle mit zwei konzentrischen Kreisen auf Kat.Nr. 584 geht vermutlich auf eine Flickung mit einem Hohl Niet zurück⁸³. Die geringe Größe des Ringschildes

⁷⁷ Bereits in der FH II-Glyptik lassen sich Metallsiegel auf Abdrücken nachweisen, so z.B. CMS V Nr. 462, 467 und 476.

⁷⁸ CMS II,1 Nr. 391.

⁷⁹ s. dazu I. Pini, CMS II,6 S. XXXII mit Anm. 68.

⁸⁰ Zu solchen Ringen s. I. Pini a.O. S. XXIII mit Anm. 15. Vgl. hier ferner Kat.Nr. 125(?) und 151(?).

⁸¹ s. dazu auch unten S. XXX.

⁸² s. dazu I. Pini a.O. (Anm. 79) S. XXIII f. mit Anm. 17.

⁸³ Solche Hohlните wurden von W. Müller und dem Autor z.B. auf der Oberfläche des erhaltenen Teils des Rings CMS I Nr. 200 und ähnlich auf dem Ring CMS V Suppl. 1B Nr. 135 festgestellt. Zur Verwendung von Hohlните an mykenischen Siegelringen s. W. Müller in: Deutsche Gesellschaft für zerstörungsfreie Prüfung e.V., 4. Internationale Konferenz Zerstörungsfreie Untersuchungen an Kunst- und Kulturgütern, Berlin 3.–8. Oktober 1994, Berichtsband 45,1 (1994) 703 ff., besonders 707 mit Abb. 2 a. b.

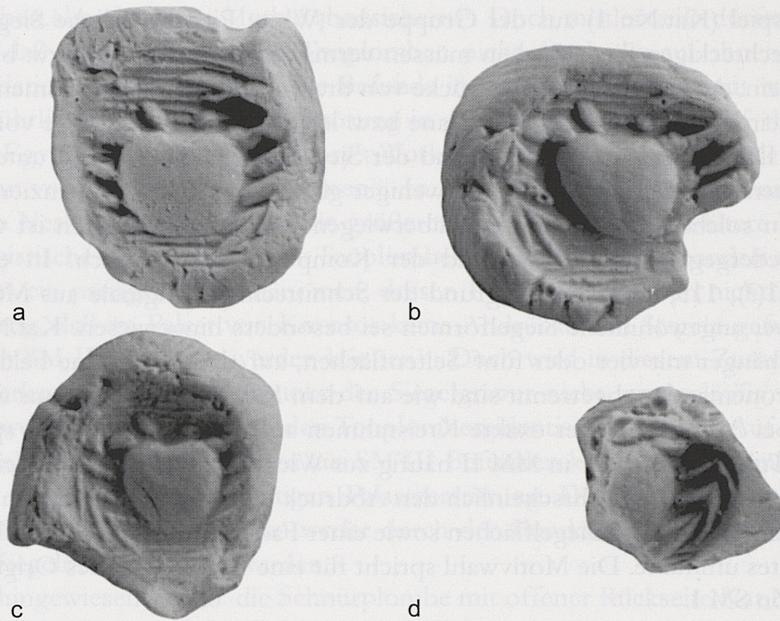


Abb. 1 a–d a) Kat.Nr. 154/HMs 388/9; b) Kat.Nr. 154/HMs 388/1; c) Kat.Nr. 155/HMs 388/7; d) Kat.Nr. 156/HMs 1620

Kat.Nr. 136 spricht für die Annahme eines metallenen Originals. Doch erscheint die Art der Gravur – vor allem die abgerundeten Linien – in Metall eher ungewöhnlich. Für die Originale einiger Ringabdrücke (Kat.Nr. 287, 347, 455, 492(?), und 493(?)) wurde das Material in den Beschreibungen als „harter Stein“ angegeben, wofür in erster Linie die Art der Gravur spricht. Immerhin kennen wir eine Reihe von Siegelringen aus verschiedenen harten Steinen⁸⁴. Der Abdruck Kat.Nr. 354 wurde sicher, der Abdruck Kat.Nr. 353 wahrscheinlich mit einem Ringschild aus weichem Stein hergestellt. Entsprechende spätbronzezeitliche Ringe sind gleichfalls belegt⁸⁵. Bei einer Anzahl von Ringabdrücken läßt sich das Material der Ringschilde nicht mehr bestimmen. In mehreren Fällen kann zwar das Material des Intaglios, jedoch wegen des fragmentarischen Zustands des Abdrucks nicht die ursprüngliche Form bestimmt werden. Der ovale Abdruck Kat.Nr. 597 wurde möglicherweise mit einem Ringstein angefertigt⁸⁶. Den

⁸⁴ Vgl. z.B. CMS I Nr. 20. 89; V Suppl. 1A Nr. 197. 198; XIII Nr. 27; Kenna, CS Nr. 308. Andererseits sind auch einige Abdrücke auf Tonplomben belegt, die sehr wahrscheinlich von Ringschilden aus weichem Stein stammen, z.B. CMS II,6 Nr. 3. 72; II,7 Nr. 6. 7. 12(?). 13. 19. 93(?). 211. s. dazu auch I. Pini, CMS II,6 S. XXIV.

⁸⁵ z.B. H. Hughes Brock in: CMS Beih. 6, 118 Abb. 10 a–c (OAM 1941. 100) und 119 Abb. 11 a–c (HMS 2665 aus Siva Pyrjotissis).

⁸⁶ Vgl. die Beispiele bei Y. Sakellarakis in: O. Palagia (Hrsg.), *Greek Offerings, Essays on Greek Art in Honour of John Boardman* (1997) 23 ff. Die Parallelen wurden dem Autor vom Verf. genannt; die Fotos stammen aus dem Archiv des CMS. Leider wurde seinerzeit vergessen, den Autor auf die beiden folgenden Exemplare aufmerksam zu machen: CMS V Suppl. 1B Nr. 331 und R. A. Higgins in: J. N. Coldstream – H. W. Catling (Hrsg.), *Knossos North Cemetery, Early Greek Tombs, BSA Suppl. 28* (1996) I, Tombs and Catalogue of Finds 69 Nr. 3; II 540 mit Anm. 1083 Abb. 154; Taf. 264.

Nachweis eines der spätesten goldenen Siegelringe auf Kreta liefert der Abdruck Kat.Nr. 192. Der qualitätvolle Ring mit äußerst fein ausgeführtem Motiv ist sehr wahrscheinlich in SM III A2 zu datieren⁸⁷. Eingegangen werden muß an dieser Stelle auf die Tonplomben und den ‚Model‘ Kat.Nr. 268⁸⁸. Nahezu einhellig wird in der Forschung die Auffassung vertreten, daß der ‚Model‘ Kat.Nr. 268: HMs 283 zur Herstellung von weiteren Exemplaren desselben Siegelrings diente. Aus zwei Gründen können mit dem ‚Model‘ jedoch keine weiteren Ringschilder hergestellt worden sein. Zum einen ist und war das Motiv auf dem ‚Model‘ nicht vollständig vorhanden⁸⁹, zum anderen war das Original sehr wahrscheinlich aus Bronze, worauf die Nietabdrücke hindeuten⁹⁰. Man kann vielleicht mit Walter Müller⁹¹ annehmen, daß dieser Abdruck eines Abdrucks lediglich ein provisorischer Stempel war, den man an Stelle des Originals verwenden konnte⁹². Oder es war ein Abdruck vom Abdruck, den man zu Kontrollzwecken angefertigt hatte. Der Befund ermöglicht natürlich auch die Annahme illegaler Verwendung, die mit Hilfe in ähnlicher Weise angefertigter Tonstempel sehr einfach gewesen wäre⁹³. Abdrücke desselben Ringschildes wurden sowohl in der Nähe des ‚Models‘ als auch an verschiedenen weiter entfernten Stellen innerhalb des Palastes gefunden. In den meisten Fällen entspricht die Längsachse des Ringschildes der Querachse der Darstellung. Nur zwei Beispiele (Kat.Nr. 237. 264) weichen möglicherweise von dieser Regel ab. In beiden Fällen ist die Längsachse mit der Bildachse identisch. Entscheidend für diese Sehweise bei Kat.Nr. 264 ist jedoch die in diesem Falle nicht ganz eindeutige Ausrichtung des Motivs. Wie CMS II,⁶⁹⁴ enthält auch der vorliegende Band einige Abdrücke von minoischen Ringschilden, deren Länge deutlich über dem Durchschnitt der meisten erhaltenen Goldringe liegt. Kat.Nr. 268 hatte eine ursprüngliche Länge von 2,7–2,8, Kat.Nr. 256 eine Länge von 2,8–2,9 und der Hartsteinring Kat.Nr. 287 eine Länge von ca. 2,5–2,6⁹⁵. Der Abdruck Kat.Nr. 349 stammt aufgrund der Bearbeitungstechnik – Motivdetails scheinen überwiegend gepunzt zu sein – von einem Metall-Lentoid.

In der spätminoischen Periode ist das Lentoid, wie nicht anders zu erwarten, die vorherrschende Siegelform. Unter den Abdrücken können sich einige von dreiseitigen Prismen mit konvexen runden Siegelflächen befinden. Die meist unvollständigen Abdrücke erlauben keine Differenzierung zwischen Lentoid und den Seiten eines dreiseitigen Prismas. Amygdaloide und kissenförmige Siegel lassen sich unter den Abdrücken nur relativ selten nachweisen. Zwei Siegel – der vier- bzw. fünfseitige Anhänger Kat.Nr. 124 und das Lentoid Kat.Nr. 691 – hatten jeweils sehr wahrscheinlich eine Metallfassung. Letztere ist mit der üblichen Technik angefertigt, nämlich mit einem durch den Bohrkanal gesteckten zylindrischen Röhrchen, auf dessen

⁸⁷ s. dazu die im Katalog angeführten Vergleiche.

⁸⁸ Zu dem ‚Model‘ s. jetzt auch J. Weingarten, BSA 89, 1994, 152 f. mit dem falschen Schluß, daß „LM I-style rings may still have been fabricated in LM III A“.

⁸⁹ Wenn die Nietabdrücke die Mittelachse des Ringschildes markieren, dann muß auf dem ‚Model‘ hinter der sitzenden Gestalt ein Randstreifen fehlen.

⁹⁰ s. dazu I. Pini, CMS II, 6 S. XXIII f.

⁹¹ s. die Katalogbeschreibung.

⁹² In diesem Zusammenhang sei verwiesen auf die Abdrücke von Abdrücken hier Kat.Nr. 362. 400 (auf einer Schnurplombe!). 442. Zu solchen Tonintaglios s. I. Pini in: Origines de l’Hellénisme 73 ff.

⁹³ Man hätte nur von einem gehärteten Siegelabdruck mit feuchtem Ton einen Abdruck, also ein Intaglio, herstellen und diesen an der Luft oder noch besser durch Brennen härten müssen. Die Möglichkeit der illegalen Verwendung hatte bereits Evans, PM II 767 angesprochen.

⁹⁴ z.B. CMS II, 6 Nr. 17: L. 3,1; 43: L. 3,1; 98: L. 2,7; 161: L. 3,1; 162: L. 3,1; 274: L. 3,9.

⁹⁵ Zum Vergleich die Maße der beiden größten erhaltenen minoischen Ringe: ‚Ring des Nestor‘: L. 3,3; ‚Ring des Minos‘: L. 3,6. Alle übrigen Ringe sind wesentlich kleiner.

Enden über den Bohrlöchern jeweils zwei kleine Ringe aufgeschoben waren⁹⁶. Unter den Lentoidabdrücken befinden sich einige von sehr großen Siegeln, z.B. Kat.Nr. **171** mit einem Durchmesser von 3,0–3,2, Kat.Nr. **172** mit einem Durchmesser von 3,0, Kat.Nr. **498** mit einem Durchmesser von 3,5–3,6 und Kat.Nr. **499** mit einem größten Maß von ursprünglich ebenfalls über 3,0. Damit sind sie kaum kleiner als die größten festländischen Exemplare⁹⁷. Zumindest die beiden erstgenannten Beispiele müssen aufgrund der Motivwahl und der Komposition als rein minoisch angesehen werden. Gelegentlich wurden beschädigte Siegel verwendet, etwa die Zierabdrücke Kat.Nr. **96** in den Medaillons eines Pithos, die von einem fragmentierten Diskoid(?) stammen. Die Originale, mit denen die Abdrücke Kat.Nr. **317** und **366** gestempelt wurden, wiesen in den Randzonen muschelförmige Ausbrüche auf⁹⁸. Solche Beschädigungen haben offensichtlich die weitere Verwendung der Siegel für sphragistische Zwecke nicht beeinträchtigt. Schließlich muß auf ursprünglich bereits schlechte Siegelabdrücke hingewiesen werden, die eine Identifizierung anhand des Motivs unmöglich machten⁹⁹. Auffällig ist der hohe Anteil an Weichsteinsiegeln unter den verwendeten Siegeln der Spätbronzezeit¹⁰⁰.

Ähnlich wie häufig in Kato Zakros¹⁰¹ und vereinzelt in Aj. Triada¹⁰² ist auch auf Tonplomben von Knossos ein Motiv in drei Variationen belegt, die alle von derselben Fundstelle, dem East Temple Repository stammen. Es ist das Motiv der Krabbe Kat.Nr. **154–156** (Abb. 1). Zwischen Kat.Nr. **154** und **155** besteht ein beträchtlicher Größenunterschied, der nicht durch unterschiedliche Schrumpfung beim Trocknungs- bzw. Brennprozeß zustande gekommen sein kann. Kat.Nr. **156** unterscheidet sich von der gleichgroßen Darstellung Kat.Nr. **155** durch das wesentlich höhere Relief des Krabbenkörpers. Im Falle der drei Abdrücke aus Knossos scheint das Siegelmotiv aus bislang unbekanntem Gründen bewußt zweimal (von demselben Graveur?) kopiert worden zu sein. Aus Knossos kennen wir noch einen weiteren vergleichbaren Fall. Kat.Nr. **378** und **379** geben stehende Ziegen mit nur sehr geringen Abweichungen im Detail wieder. Ein Hauptunterschied besteht indes in der Hinzufügung eines rechteckigen Riegels auf Kat.Nr. **379**. Sich einander mehr oder weniger gleichende Siegel, die am selben Ort und vermutlich zum selben Zweck verwendet wurden, hat man offensichtlich ganz bewußt graviert, um entweder mehrere Siegel mit demselben Motiv verfügbar zu haben oder verlorene bzw. abgenutzte Siegel zu ersetzen. Im Zusammenhang mit der Erörterung von Abdrücken nahezu gleicher Motive sei verwiesen auf das dreiseitige Prisma CMS I Nr. 273, das auf zwei Siegelseiten fast identische Wiedergaben zweier fliegender Wasservögel aufweist¹⁰³. Dieses bislang singuläre Beispiel sollte jedoch nicht mit Fällen gleichgesetzt werden, in denen Siegel mit

⁹⁶ Zu Abdrücken von Siegeln mit Metallfassungen s. auch I. Pini in: MOPS, Tonplomben 84 mit Anm. 13.

⁹⁷ Vgl. z.B. CMS I Nr. 183. 185. 186 und 204.

⁹⁸ Zu Abdrücken weiterer beschädigter Siegel auf Tonplomben s. I. Pini, CMS V Suppl. 1A Nr. 129(?). 135; II,6 S. XXIV mit Anm. 23. Dazu sind sicher auch die Tonplomben W. Müller – J.-P. Olivier – I. Pini, AA 1998, 19 Nr. 2 A. B Abb. 1 zu rechnen.

⁹⁹ z.B. Kat.Nr. **396. 597. 604. 612. 621. 704. 716**, um nur einige zu nennen. s. zu solchen Fällen auch I. Pini, CMS II,6 S. XXIV f.; ferner Müller – Olivier – Pini a.O. (Anm. 98) 22 Nr. 7 Abb. 2; 39 Nr. 25 Abb. 9.

¹⁰⁰ Von den spätbronzezeitlichen Lentoiden sind 162 aus hartem Stein, 123 aus weichem Stein geschnitten (die fraglichen Bestimmungen wurden hier vereinfacht als gesichert angesehen). Zu den Materialbestimmungen s. Index IV.

¹⁰¹ CMS II,7 z.B. Nr. 16 und 17; 37 und 38; 194 A + B.

¹⁰² I. Pini, CMS II,6 S. XXVII ff.

¹⁰³ Dort ist nur eine Bildseite veröffentlicht. Abdrücke und Fotos beider Bildseiten befinden sich im Archiv des CMS; vgl. die Abbildungen I. Pini, AA 1983, 570 Abb. 9 a. b.

gleichen, aber stilistisch unterschiedlich wiedergegebenen Motiven geschnitten wurden. Als Beispiele seien hier Kat.Nr. **306** und **307**, zwei Wiedergaben von Löwen in derselben Pose, aber mit klaren stilistischen Unterschieden genannt¹⁰⁴. Motivwiederholungen sind in der gesamten antiken Glyptik nichts Ungewöhnliches. Zu Übereinstimmungen in Bildthema und Pose/Komposition muß auch die stilistische Übereinstimmung kommen, wenn man von bewußten Kopien spricht, obwohl auch dieses Postulat sicher nicht immer starr angewendet werden darf. Unter den Abdrücken befinden sich einige Motive bzw. Kompositionen, die mehrmals geschnitten wurden, so z.B. die Jagdszene Kat.Nr. **235**, die auf einem Siegel des Ashmolean Museum wiederkehrt¹⁰⁵, die Kultszene Kat.Nr. **268** aus Knossos, die wir von einem sehr ähnlichen Goldring kennen, der in Kato Zakros verwendet wurde¹⁰⁶ oder der Angriff zweier Hunde bzw. Löwen auf eine Ziege(?) Kat.Nr. **366**¹⁰⁷. Wir können nur spekulieren, ob der ursprüngliche Eigentümer eines der beiden oben genannten Ringe einen zweiten anfertigen ließ oder ob das Motiv bei Bedarf auch für eine weitere unabhängige Person verwendet werden konnte. Bei der enormen Menge graviert Siegel waren Wiederholungen praktisch unvermeidbar. Vermutlich wurden viele Motive deshalb mehrmals für Siegel verwendet, weil die Graveure meines Erachtens nach ‚Musterbüchern‘ gearbeitet haben, die z.B. aus einer Sammlung von Tonabdrücken bestanden haben können. Auch die Annahme der ‚Serienproduktion‘ eines Gemenschneiders bzw. Goldschmieds nach ein und derselben Vorlage ist denkbar¹⁰⁸. Weitere Erörterung erfordern die Kopien von Siegelringen und Siegeln, die jeweils am selben Ort und zur selben Zeit für sphragistische Zwecke hergestellt und verwendet wurden. Die Gleichsetzung eines bestimmten Motivs mit einem Siegelbesitzer scheint bei der Vielzahl von nachweisbaren Motivwiederholungen in der spätbronzezeitlichen ägäischen Glyptik nur schwer möglich zu sein. Eine ausführliche Auseinandersetzung mit dieser Problematik kann jedoch nicht im Rahmen der Einleitung geschehen. Von dem Ringschild mit der Wiedergabe der Kampfszene Kat.Nr. **279**, von dem wir Abdrücke aus Aj. Triada kennen¹⁰⁹, wurden Abdrücke auf zwei verschiedenen Plomben aus Knossos gefunden. Zumindest die eine mit der niedrigen Inv.Nr. HMs 369 muß mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit tatsächlich aus Knossos stam-

¹⁰⁴ Vgl. ferner hier Kat.Nr. **528**, CMS IX Nr. 131 und HMs 2137 (St. Alexiou in: J. Schäfer [Hrsg.], *Amnisos* (1992) 188 Taf. 47, 1–3). Vgl. schließlich auch die vielen Wiederholungen des Motivs der gestaffelt hintereinander gelagerten Rinder, von denen das hintere in Nackenansicht wiedergegeben ist, s. dazu I. Pini, CMS Beih. 6, 245 ff. Weingarten, *Zakro Master* 16 ff. führte für gleiche oder ähnliche Motive den später auch von anderen Forschern akzeptierten Begriff der „look-alikes“ ein, der bedeutungsträchtig verwendet wird. Man muß aber messerscharf darlegen, was man unter diesem Begriff versteht, damit nicht alle gleichen Motive darunter fallen. Der Begriff kann für gleiche, d.h. mehr oder weniger identische Motive, aber auch für ähnliche angewandt werden. Sicher sollte man kaum so unterschiedliche Beispiele wie etwa die von J. Weingarten in: *Palaima*, ASSA 111 Taf. XVIII a. b (vgl. jetzt CMS II,6 Nr. 161 und 162) als „look-alikes“ bezeichneten Motive als solche ansehen.

¹⁰⁵ Vgl. dazu Kenna, CS Nr. 226. Die Maße der beiden Motive weichen beträchtlich voneinander ab. s. dazu auch I. Pini in: CMS Beih. 1 154 f. Abb. 12 a. b.

¹⁰⁶ Vgl. CMS II,7 Nr. 8. Dieser Ring weist indes eine Reihe kleiner Abweichungen auf. s. ferner den Kommentar zu unserer Kat.Nr. **268**. Zu dem Model Kat.Nr. **268**/HMs 283 mit demselben Motiv s. auch oben S. 13.

¹⁰⁷ Vgl. dazu das sehr ähnliche Motiv Kenna, CS Nr. 350. Dasselbe Bildthema mit größeren Abweichungen in der Detailwiedergabe zeigen CMS VII Nr. 117; IX Nr. 145. Ein weiterer Fall ist z.B. das kissenförmige Siegel CMS I Nr. 199, von dem sich eine sicher antike Kopie in etwas kleinerem Maßstab in der Priv.-Slg. Rosen in New York befindet (Autopsie). Ein Abdruck des New Yorker Siegels befindet sich im Archiv des CMS in Marburg.

¹⁰⁸ Zumindest für die Herstellung von Glassiegeln ist die Verwendung von Modeln zu Serienproduktionen nachgewiesen. s. dazu z.B. I. Pini in: *Η περιφέρεια του μυκηναϊκού κόσμου, Α΄ Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο, Λαμία, 25–29 Σεπτεμβρίου 1994* (1999) 331 ff.

¹⁰⁹ CMS II,6 Nr. 15.

men. Die Verwendung derselben Siegelringe an verschiedenen Orten auf Kreta hat John H. Betts ausführlich erörtert¹¹⁰. Hinzugekommen sind mittlerweile Abdrücke eines auf Kreta mehrfach belegten Siegelrings auf Tonplomben aus Akrotiri auf Thera¹¹¹.

Der Lentoidabdruck Kat.Nr. 172 weist eine besondere, von Margaret Gill zuerst erkannte Eigenart auf, die im Kommentar zur Motivbeschreibung erörtert wird: Die Bildebenen im oberen und unteren Teil der Darstellung sind gegeneinander versetzt, und zwischen beiden ist ein Steg entstanden. Möglicherweise bestand das Siegel aus zwei Materialien, die durch einen Überzug aus Goldblech zusammengehalten wurden, der jedoch an der Nahtstelle gerissen ist, so daß die beiden Hälften sich gegeneinander leicht verschieben konnten. Dadurch entstand an dieser Stelle ein Spalt.

Ikonographie, Stil und Komposition

Wie in früher erschienenen Bänden des Corpus kann an dieser Stelle nur streiflichtartig auf einige Details bzw. Beobachtungen hingewiesen werden. Kat.Nr. 1 ist ein wichtiger Beleg für die Verwendung von Siegeln der Gruppe der ‚White Pieces‘ aus dem unmittelbaren Beginn von MM I zum Stempeln auf Ton¹¹². Wenn das abgedruckte Motiv das Objekt datiert, dann handelt es sich bei diesem Exemplar um den frühesten minoischen Nodus. Andernfalls müßte dieses Siegel der ‚White Piece‘-Gruppe längere Zeit in Benutzung gewesen sein. Charakteristische Merkmale der Stilgruppe der ‚White Pieces‘ sind die im Wechsel erscheinenden schraffierten Randellipsen und Dreiecke in Kombination mit dem Kreisrahmen. Typische Motive von FM III/MM I A-Elfenbeinsiegeln zeigen z.B. Kat.Nr. 4, 5–7, 9, 12–15, 19 und 23(?). Singulär ist das Motiv der geöffneten Hand Kat.Nr. 15. Zwar kennen wir ähnliche Zeichen unter den MM II-Hieroglyphen¹¹³, aber m.E. muß das Siegelmotiv, dessen Bedeutung vorerst im Dunkeln bleibt, eindeutig früher datiert werden¹¹⁴. Motive, die aus zwei einander durchdringenden gleichen Ovalen bestehen (z.B. Kat.Nr. 24) gehen wahrscheinlich auf MM I B(?)-Vorstufen zurück¹¹⁵. Eine Spielart stellen die beiden Bänder mit dreieckigem Grundschema Kat.Nr. 25 dar¹¹⁶. Reicher gestaltet sind die einander durchdringenden gleichen Bänder rechteckiger Grundgestalt mit eingezogenen Schlaufen an den Schmalseiten Kat.Nr. 23¹¹⁷. Hinzu kommen die entfernt verwandten Endlosschlaufenbänder Kat.Nr. 21 und 22, deren Schlaufen mehr oder weniger regelmäßig angeordnet sind und sich teilweise überschneiden. Das letztere, fast wie geflochten wirkende Muster ist besonders raffiniert angelegt. Ähnliche Endlosschlaufenbänder kennen wir aus dem Repertoire der Siegelabdrücke von Phästos, die auch einen An-

¹¹⁰ Kadmos 6, 1967, 15 ff. s. dazu ferner I. Pini, CMS II,6 S. XXV ff.

¹¹¹ I. Pini in: CMS Beih. 6, 241 Abb. 1 a. b.

¹¹² Zu der Gruppe s. I. Pini in: Pepragmena 4, 421 ff.; ders. in: Pepragmena 6, 115 ff.

¹¹³ Olivier – Godart, CHIC S. 17 Nr. 008; 388 Nr. 008.

¹¹⁴ Vgl. z.B. das MM I A-Motiv CMS II,1 Nr. 391 G.

¹¹⁵ Vgl. z.B. CMS II,1 Nr. 84. 233; IV Nr. 36; vgl. auch das reicher gestaltete Motiv CMS II,5 Nr. 167 sowie CMS II,5 Nr. 164 mit vier Ovalen.

¹¹⁶ Vgl. die MM II-Motive CMS II,5 Nr. 152–156.

¹¹⁷ Das Motiv steht zweifellos CMS II,1 Nr. 313 auf einem Elfenbeinkonoid näher als dem Abdruck auf der Tonplombe aus Phästos CMS II,5 Nr. 163. Das FH II-Motiv CMS V Nr. 4 gibt eine raffiniertere Verflechtung zweier seitenverkehrt zueinander angeordneter doppelliniger Bänder wieder. S. dazu F. Matz in: Die kretisch-mykenische Glyptik und ihre gegenwärtigen Probleme (1974) 61 f. Abb. 22.

haltspunkt für die Datierung bieten¹¹⁸. Bislang nicht eindeutig identifizieren lassen sich die Motive Kat.Nr. 27 und 32, obwohl die Abdrücke in beiden Fällen relativ klar und deutlich erhalten sind. Vage Assoziationen mit bekannten Formen führen nicht zu überzeugenden Benennungen. Aufmerksamkeit verdient der Abdruck Kat.Nr. 32 eines vermutlich in MM II geschnittenen Weichsteinsiegels. Die eigenartige Anordnung des Jungtieres(?) mit der Körperachse vertikal zu derjenigen des großen Tieres findet sich ebenso wie der unsichere Stand der menschlichen Gestalt ähnlich auf MM II-Prismen¹¹⁹. Eine ungewöhnliche Darstellung ist das Wirbelrad mit Widderköpfen an den Enden der Wirbelarme Kat.Nr. 35. Vielleicht kann man aufgrund dieser Wiedergabe mit Hagen Biesantz auch an den Enden weiterer Wirbelmotive stilisierte Tierköpfe sehen¹²⁰. Zur Peripherie der ‚Architekturmotive‘ zu rechnen sind Kat.Nr. 91 mit sehr hohem Relief und das motivisch, jedoch nicht hinsichtlich der Schnittechnik verwandte Kat.Nr. 92. Für beide liegen bislang keine guten Parallelen vor.

Das besondere Interesse gilt den bildlichen Darstellungen der spätbronzezeitlichen Glyptik. Darunter befinden sich sechs ‚talismanische‘ Motive (Kat.Nr. 143–148). Der Mittelpunkt im Kreis von Kat.Nr. 46 weist ähnlich charakteristische Ausbrüche auf wie bei zahlreichen ‚talismanischen‘ Motiven. Dieses Detail wurde daher vermutlich mit derselben Folge von Arbeitsschritten geschnitten wie auf ‚talismanischen‘ Siegeln, die Kombinationen von Kreis- und Punktbohrungen aufweisen. Dieser Gruppe steht Kat.Nr. 159 nahe. Da wir solche Beispiele auch aus den Fundkomplexen von Aj. Triada¹²¹, Kato Zakros¹²² und Chania¹²³ kennen, ist die von Victor Kenna vertretene Auffassung¹²⁴ widerlegt, ‚talismanische‘ Siegel seien wegen ihrer Schnittechnik nicht für sphragistische Zwecke geeignet. Der charakteristische unmittelbare Einsatz von Bohr- und Schleifmarken auf Siegeln dieser Gruppe sowie die meist vielfache Wiederholung einzelner Motive¹²⁵ veranlaßten Kenna, diesen Gemmen in Anlehnung an Arthur Evans eine talismanische Bedeutung¹²⁶ beizumessen, die indes durch nichts zu belegen ist. Seit der Untersuchung von Artemis Onassoglou¹²⁷ wird der Begriff „talismanisch“ zur Charakterisierung der Stilgruppe meist in gnomischen Zeichen („...“) verwendet, was so viel heißt wie „sogenannt“. Eine Umbenennung dieser relativ klar definierbaren Stilgruppe würde vermutlich nur zu Verwirrungen führen. Beispiele des Cut Style¹²⁸ sind Kat.Nr. 178, 179, 181, 182 und 372. Zu einer Stilgruppe, die ihren Ursprung und ihre nahezu ausschließliche Verbreitung in Kato Zakros fand und nicht einem einzigen Meister zugewiesen werden sollte, wie vielfach

¹¹⁸ Vgl. z.B. CMS II,5 Nr. 161. 162. 165 und 166. Yule, ECS 132 f. hat die aus mehreren gleichen Teilen bestehenden Muster und die Endlosschlaufenbänder unter dem Begriff „Interlace“ zusammengefaßt. Younger, Middle Phase 154 gruppiert die Muster unter „Weaves“. Die Frage nach dem Ursprung solcher Schlaufenbänder soll an anderer Stelle erörtert werden.

¹¹⁹ Vgl. jetzt z.B. CMS II,2 Nr. 163 b. 171 c. 214 c. 235 b. 237 a; zum unsicheren Stand vgl. z.B. CMS II,2 Nr. 118 a.

¹²⁰ H. Biesantz, *MarbWPr* 1958, 10 Nr. 5. 7. 8 Taf. 11; 15. Man sollte aber eher an Tier- als an Menschenköpfe denken.

¹²¹ CMS II,6 Nr. 60. 111–116. 129–131. 133–135. 157.

¹²² CMS II,7 Nr. 57. 58. 99. 106. 107. 215. 216.

¹²³ CMS V Suppl. 1A Nr. 127. 180. 181.

¹²⁴ V. E. G. Kenna, *The Cretan Talismanic Stone in the Late Minoan Age*, SIMA XXIV (1969) 10.

¹²⁵ Motivwiederholungen sind auch unter Siegeln mit stärker naturalistisch wiedergegebenen Motiven keine Seltenheit; s. z.B. I. Pini in: CMS Beih. 6 (2000) 245 ff.

¹²⁶ Evans, *PM I* 672 f.; Kenna a.O. (Anm. 124) 10. 32. Kritisch dazu äußerte sich bereits J. H. Betts, *Bibliotheca Orientalis* 31, 1974, 309 ff. in der Rezension des Kenna'schen Buches. Später ebenfalls Onassoglou, *DtS* 195 ff.

¹²⁷ Onassoglou, *DtS* 195 ff.

¹²⁸ s. dazu jetzt I. Pini in: Th. Mattern (Hrsg.), *Munus. Festschrift für Hans Wiegartz* (2000) 209 ff.

angenommen wird, ist Kat.Nr. **189** zu rechnen. Dafür spricht nicht nur die auf Siegelabdrücken von diesem Ort häufig bezeugte phantastische Kombination verschiedener Menschen- und Tiererteile zu neuen Kompositwesen¹²⁹, sondern auch die stilistische Eigenart der durch kurze Striche angegebenen zusätzlichen kleinen Federn an der Armleiste¹³⁰. Walter Müller schließt für diese Plombe eine Herkunft aus Kato Zakros aus¹³¹. Es wurde also lediglich das Siegel importiert. Stilistisch singulär und ohne Parallele ist Kat.Nr. **242** mit der Wiedergabe sitzender Gestalten in zwei Registern übereinander. Die extreme Stilisierung verursacht Probleme der Interpretation. Stilistisch singulär sind gleichfalls die Darstellungen Kat.Nr. **263** – eine menschliche Gestalt mit winklig wiedergegebener Schulter und großen kammartigen Händen, Kat.Nr. **267** – eine heraldische Szene, die möglicherweise von einem aus dem Ostmittelmeerraum importierten Siegel stammt¹³² und schließlich die Darstellung Kat.Nr. **498** mit dem extrem langen, dünnen Hals und dem kleinen Kopf des hinteren Rindes. Die anikonisch wiedergegebenen menschlichen Gestalten auf den Ringabdrücken Kat.Nr. **268**, **270** und **271** sind weitere Belege für eine auf einer Anzahl von SM I-Ringschilden beobachtete stilistische Eigenart, die gegenwärtig schwer plausibel zu erklären ist¹³³. Diese Art der Wiedergabe lag nicht an der geringen Größe der menschlichen Köpfe, da auf anderen Ringschilden vergleichbarer Größe aus annähernd derselben Zeit die Köpfe detailliert ausgearbeitet sind¹³⁴. Der Reichtum an Bildthemen unter den spätbronzezeitlichen Darstellungen ist außerordentlich groß. Neben bekannten Themen begegnen singuläre Motive wie z.B. Kat.Nr. **234**, der Mann im Boot, neben dem der Kopf eines ‚Seeungeheuers‘ aufsteigt, Kat.Nr. **285**, die menschliche Hand, die eine Pflanze hält, Kat.Nr. **260**, die männliche Gestalt, die zu einem merkwürdigen Tier(?) aufblickt oder Kat.Nr. **264**, die Tänzerin bzw. die Frau, die im Wasser oder besser auf dem Wasser liegt, um nur einige zu nennen. Relativ zahlreich vertreten sind Alltagsszenen, z.B. die Melkszene Kat.Nr. **232**, der Kuhhirt(?) Kat.Nr. **233**, die sitzende Frau vor einer Amphora Kat.Nr. **243**, der Mann und die Frau, die sich über einen Dreifußkessel beugen Kat.Nr. **275**, die bereits von Abdrücken aus Aj. Triada¹³⁵ bekannte Kampfszene Kat.Nr. **279** oder der vermutlich in Rückenansicht wiedergegebene ‚Faustkämpfer‘ Kat.Nr. **280**. Der Band enthält Abdrücke dreier verschiedener Ringe mit Prozessionen von Kriegern (Kat.Nr. **276–278**). Diese Darstellungen geben kaum einen Aufmarsch zum Kampf wieder, sondern eher festliche Umzüge. Vermutlich den Schiffstransport eines Pferdes (nach Kreta?) zeigt Kat.Nr. **133**. Höchst eigenartig ist die Konstruktion Kat.Nr. **136**, wahrscheinlich ein dreigeschossiges Gebäude. Stierfang (Kat.Nr. **228–230**, **231?**), Stierspiel (Kat.Nr. **221–225**, **226?**, **227?**) und Stieropfer (Kat.Nr. **480–482**, **540?**) sind auf den Abdrücken von Knossos gut vertretene Bildthemen. Wir sehen unterschiedliche Phasen der Jagd, z.B. den Auszug des Jägers Kat.Nr. **236** oder seine Heimkehr mit der Jagdbeute Kat.Nr. **238**¹³⁶. Wie auf den spätbronzezeitlichen Siegeln dominieren

¹²⁹ Vgl. CMS II,7 Nr. 117–171.

¹³⁰ Vgl. z.B. CMS II,7 Nr. 129 B. 135 A. B; 155. 156. Die stilistische Zusammengehörigkeit hatte bereits J. Weingarten in: Gale, BATM 307 erkannt.

¹³¹ s. unten S. XXX.

¹³² s. dazu weiter unten XXX.

¹³³ s. dazu I. Pini, TUAS 8, 1983, 39 ff., besonders 44.

¹³⁴ Vgl. z.B. CMS II,7 Nr. 16.

¹³⁵ CMS II,6 Nr. 15.

¹³⁶ Eigentümlicherweise kann der Jäger in gleichem Bildzusammenhang durch einen ‚Minoan Genius‘ ersetzt werden. Vgl. z.B. CMS XI Nr. 37–39.

auf den Abdrücken Darstellungen einzelner oder mehrerer Vierfüßler. Bei unbestimmbaren Huftieren sind in der Regel entweder Rinder oder Ziegen wiedergegeben. Kat.Nr. 401–406 zeigen Variationen des Bildthemas „schreitendes Rind mit gesenktem Kopf“, darunter eine Variante (Kat.Nr. 401), die mit mehr als 50 Abdrücken belegt ist¹³⁷. Unter den Vierfüßlern sind ferner drei Darstellungen von Hündinnen (Kat.Nr. 287–289) hervorzuheben. Wie im Falle von Löwen wurden von den Graveuren offensichtlich sowohl die weiblichen wie die männlichen Tiere dargestellt. Die Kultszenen Kat.Nr. 269–273 stammen sehr wahrscheinlich von Goldringen, Kat.Nr. 268 vermutlich von einem Bronzering. Dies ist sicher kein Zufall, da entsprechende Bildthemen auch sonst nahezu ausschließlich auf Goldringen begegnen. Die Bevorzugung dieser Bildträger spiegelt also die Bedeutung der Bildthemen wider. Eine entsprechende Vorliebe bestand für Stierspielszenen vor allem zu Beginn der Spätbronzezeit¹³⁸. Auf den religiösen Charakter der Darstellung eines sitzenden Affen Kat.Nr. 262, vor dem eine menschliche Gestalt steht, hat Nano Marinatos bereits hingewiesen¹³⁹. In neueren Untersuchungen wurde der Herrscher- bzw. Autoritätsgestus in den Darstellungen menschlicher Gestalten Kat.Nr. 237, 256 und 257 erkannt¹⁴⁰. Zumindest in den beiden letzteren Fällen unterstützt die Anwesenheit von Löwen bzw. Vögeln eher die Annahme, daß damit religiöse Autorität ausgedrückt werden sollte. In die religiöse Vorstellungswelt führen auch Darstellungen wie das Greifengespann Kat.Nr. 193 oder die Kämpfe von Greif und Löwe Kat.Nr. 359 und 360. Zumindest die beiden letzteren Arbeiten sind, wenngleich nur fragmentarisch erhalten, technisch meisterhaft ausgeführt. Auch die Wiedergaben der sitzenden Frau gegenüber einem Löwen (Kat.Nr. 239) ist dem religiösen Bereich zuzuordnen, während dies für die sitzende weibliche Gestalt vor einer ihr zugewandten Ziege Kat.Nr. 261 nicht so eindeutig angenommen werden kann. Auch das Bildthema des Herren bzw. der Herrin der Tiere Kat.Nr. 248–254 zählt zu den Darstellungen aus dem kultischen Bereich. Der Mensch war zumindest formal austauschbar gegen einen Baum¹⁴¹, eine Säule¹⁴², ein Postament¹⁴³, oder etwa gegen einen Rinderkopf¹⁴⁴. Ob die austauschbaren Mittelteile der Komposition auch inhaltlich einander gleichgesetzt werden können, läßt sich dagegen kaum entscheiden. Relativ zahlreich sind die Darstellungen des „Minoan Genius“ (Kat.Nr. 195–201, 542, 545–547). Und auch Kombinationen des menschlichen Unterkörpers mit Vorderteilen verschiedener Vierfüßler sind mehrfach belegt (Kat.Nr. 202–206).

¹³⁷ Die Zahl mag sich geringfügig reduzieren, da vermutlich einige der jetzt einzeln aufgelisteten Stücke aneinandergefügt werden können.

¹³⁸ Ausnahmen stellen die Wiedergaben auf einem kissenförmigen Siegel Kat.Nr. 221, ferner CMS II,3 Nr. 271; II,7 Nr. 34 und V Nr. 638 dar. Für die späteren Darstellungen wurden Lentoide bevorzugt (vgl. z.B. CMS I Nr. 408; II,4 Nr. 157; V Nr. 597; VII Nr. 108, 109, 257; X Nr. 141; XI Nr. 167; A. Tamvaki, AAA 4,1973, 309 Abb. 1 a–c).

¹³⁹ BoreasUpp 15, 1987, 123 ff., besonders 127 Abb. 5, 2.

¹⁴⁰ s. dazu vor allem J. G. Younger in: Rehak, The Role of the Ruler 151 ff.

¹⁴¹ z.B. CMS I Nr. 58, 87, 266; IV Nr. 40D; V Suppl. 1B Nr. 354.

¹⁴² z.B. CMS I Nr. 19, 98, 171, 218; V Suppl. 1B Nr. 73; VII Nr. 154.

¹⁴³ z.B. I 46 (Postament und Säule); IV Nr. 40D (Postament und Baum); II,7 Nr. 73; XI Nr. 47, 176 (Postament und Rinderkopf); XIII Nr. 39 (Postament und Stange mit ‚Idol‘). Die bisher stets als „Altar“ bezeichneten Möbel werden in unserem Zusammenhang neutraler als „Postament“ beschrieben. Zum Altar wird dieses Gerät allein durch den Kontext (z.B. CMS II,3 Nr. 7; V Suppl. 1A Nr. 75). Ein Steintisch in einem Park, der formal dem Steinaltar in einer Kirche gleicht, wird durch diese formale Übereinstimmung allein nicht zum Altar. Erst seine Verwendung im Ritus macht ihn dazu.

¹⁴⁴ z.B. hier Kat.Nr. 325; ferner CMS V Suppl. 1B Nr. 353.

Heraldische Kompositionen begegnen auch in dem Fundmaterial von Knossos nur vereinzelt (Kat.Nr. 126, 188, 189, 199, 267, 325–327, 513, 514, 518)¹⁴⁵. Noch seltener sind spiegelbildliche Verdoppelungen heraldischer Motive (Kat.Nr. 163 und 520)¹⁴⁶. Auch die Anordnung von Einzelmotiven in Registern übereinander (Kat.Nr. 171, 172, 242, 521) ist in der spätminoischen Glyptik eher ungewöhnlich¹⁴⁷.

Schließlich sei hingewiesen auf einige besonders qualitätvolle Siegel und -ringe: z.B. Kat.Nr. 9, 40, 90, 127, 161, 172, 192, 223, 233, 276, 279, 287, 326, 342, 343, 359, 360, 515, 521, 527–530 im Gegensatz zu Beispielen mäßiger Qualität wie z.B. Kat.Nr. 265 oder 299.

Der Band enthält eine große Anzahl von Plomben mit Siegelabdrücken, die so fragmentarisch oder schlecht erhaltenen Abdrücke aufweisen (Kat.Nr. 611–718), daß in dem vorliegenden Band keine Abbildungen von ihnen veröffentlicht werden. In einigen Fällen (z.B. Kat.Nr. 612, 704 und 716) sind zwar die Abdrücke relativ klar erhalten, doch enthielt die verwendete Siegelfläche kaum klare bzw. identifizierbare Motivelemente. Solche Beispiele, die in fast allen Fundkomplexen anzutreffen sind, waren auch in der Antike nicht geeignet zur Identifikation der Person, die mit einem bestimmten Siegel gestempelt hatte. Diese Tatsache verursachte m.E. auch Ungenauigkeiten in der Buchführung der Administration. Ebenso entspricht das Intaglio Kat.Nr. 84 auf einer Schnurplombe, also der mit einem Positiv hergestellte Negativabdruck, nicht den Gepflogenheiten der Administration in der fortgeschrittenen Spätbronzezeit.

Importe

Die überwiegende Mehrzahl der verwendeten Siegel ist eindeutig ägäischen Ursprungs. Doch gibt es einige wenige Ausnahmen. Kat.Nr. 719 ist Teil der Abrollung eines kyprischen Rollsiegels von Edith Poradas Stilgruppen II–III aus der Zeit um 1500 v.Chr. oder kurz danach¹⁴⁸. Der Abdruck Kat.Nr. 720 stammt von einem Skarabäus, der wegen der mäßigen und unvollständigen Erhaltung des Motivs weder geographisch noch zeitlich genauer fixiert werden kann. Vermutlich stammt das Original aus dem levanto-ägyptischen Raum. Neben diesen beiden klaren Importen ist die Beurteilung von Kat.Nr. 267 wesentlich problematischer. Die plane ovale Siegelfläche, das Bildthema und die Komposition wirken innerhalb der Ägäis eigentümlich fremd. Der Ursprung des Siegels im östlichen Mittelmeerraum erscheint daher möglich. Es muß jedoch einschränkend darauf hingewiesen werden, daß die beiden Gestalten ein stark hervorstechendes Gesäß aufweisen, eine stilistische Eigenart, die sich häufig in Darstellungen der ägäischen Spätbronzezeit findet¹⁴⁹.

Die Verteilung der Plomben in Knossos und Umgebung

Die Pläne¹⁵⁰ bieten einen Überblick über die verschiedenen Fundstellen von Tonplomben, die überwiegend im Palast gefunden wurden, aber auch in angrenzenden Gebäuden, im Little

¹⁴⁵ s. dazu auch I. Pini, CMS II,6 S. XXXI f.

¹⁴⁶ s. dazu auch I. Pini, CMS V Suppl. 1A S. XXII mit Anm. 26.

¹⁴⁷ Vgl. dazu z.B. CMS II,3 Nr. 307; II,7 Nr. 103.

¹⁴⁸ E. Porada, AJA 52, 1948, 184 ff. Taf. VIII Nr. 10–13; IX Nr. 17–23.

¹⁴⁹ Vgl. z.B. hier Kat.Nr. 268; CMS I Nr. 86. 127. 191; II,3 Nr. 51.

¹⁵⁰ Plan 1–3 am Schluß beider Bände.

Palace und in einigen Gräbern. Eine Beurteilung der Befunde wird durch die Verwendung von Siegeln aus dem extrem langen Zeitraum von MM I–SM III A erschwert. In manchen Fällen können wir zwar die abgedrückten Siegel einigermaßen genau datieren, doch müssen solche Zeitbestimmungen nicht in gleicher Weise für die Deponie der Tonplomben gelten. Als Fundstelle von Hörnchenplomben ist ausschließlich das Hieroglyphic Deposit am North end of the Long Corridor bezeugt. Dort begegnen sie zusammen mit Päckchenplomben¹⁵¹. Plomben mit Abdrücken von MM I–SM I-Siegeln begegnen vermehrt im Westteil des Palastes, mit Konzentrationen im Bereich des Central Shrine und der Temple Repositories, während an den verschiedenen Fundstellen im Ostteil klar Abdrücke von SM I–III A-Siegeln auf Schnurplomben mit geschlossener, vor allem aber mit offener Rückseite dominieren. Da die vorhandenen Fundangaben nicht sehr präzise sind, wird hier auf eine weitere Analyse der Fundstellensituation verzichtet, die nach Meinung der Verfasser kaum weiterführen würde. Dies gilt besonders deshalb, weil viele Tonplomben ursprünglich nicht aus den Räumen stammen, in denen sie gefunden wurden, sondern aus den Räumen des darüber liegenden Stockwerks. Denn die den Evans'schen Notebooks entnommenen Fundstellenangaben¹⁵² erweisen in einigen Fällen eindeutig, daß die Plomben zum Zeitpunkt der Freilegung beträchtlich über dem Bodenniveau lagen. Plomben mit Abdrücken von SM I–III-Siegeln sind jedoch auch vereinzelt an Fundstellen im Westteil des Palastes nachgewiesen. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft zerstörungsfreie Tonanalysen die Frage klären können, ob in der fortgeschrittenen Spätbronzezeit in größerem Umfang plombierte Güter von Orten außerhalb der engeren Umgebung des Palastes nach Knossos geschickt wurden, wie vielfach angenommen wird.

Die verschiedenen Objekte mit Siegelabdrücken aus den Temple Repositories wurden dort zusammen mit den anderen Objekten sekundär aufbewahrt. Die Repositories enthielten ganz offensichtlich primär zumindest teilweise nicht mehr intakte Gegenstände aus dem zentralen Kultbereich des Palastes¹⁵³, die hier sorgfältig eingelagert waren. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, zu dem man die Räume neu nutzen wollte. Die Tonobjekte mit Siegelabdrücken setzten sich wie folgt zusammen:

- 1 Gefäßbrandplombe(?)
- 41 Noduli verschiedenen Typs
- 30 Päckchenplomben verschiedenen Typs
- 4 Schnurendplomben
- 4 + 1(?) Schnurplomben verschiedenen Typs
- 1 Schnurplombe mit offener Rückseite

Es muß davon ausgegangen werden, daß diese Siegelabdruckträger primär aus demselben zentralen Kultbereich stammen wie die übrigen Gegenstände in den Repositories. Die verschiedenen Typen von Noduli und Plomben deuten auf eine Vielfalt von Aktivitäten hin, die im Einzelnen jedoch nicht mehr nachgewiesen werden können. Da sowohl von den Noduli als auch von den Tonplomben aus dem Eastern Temple Repository einige Exemplare gebrannt, einige ungebrannt sind, muß angenommen werden, daß es zuvor in dem Bereich zumindest partiell gebrannt hat. Auf welches Ereignis der Brand und die teilweise Zerstörung der anderen Ob-

¹⁵¹ s. dazu W. Müller unten S. 39.

¹⁵² s. unten S. 101 ff.

¹⁵³ Mehrere Teile der einen ‚Snake Goddess‘ wurden im Eastern Temple Repository, ein Stück im Western Temple Repository gefunden, s. Panagiotaki, CPSK 97.

jekte in dem Repository zurückzuführen ist, wissen wir nicht. Es kann kaum die große Katastrophe gegen Ende von MM III B¹⁵⁴ gewesen sein, da einige der auf den Tonplomben abgedrückten Siegel mit großer Wahrscheinlichkeit erst in SM I geschnitten wurden. Da in Knossos außer dem sekundären Befund in dem Eastern Temple Repository keine größeren SM I-Fundkomplexe von Tonplomben belegt sind, ist für diese Phase ein Vergleich mit Fundplätzen wie z.B. Aj. Triada und Kato Zakros nur bedingt möglich¹⁵⁵.

Die Tonplomben Kat.Nr. 26(?), 431, 475 und 713 sind die einzigen Belege aus Gräbern. Es fällt lediglich auf, daß die sieben Plomben mit Abdrücken Kat.Nr. 475 über dem Ostende der Vorhalle des Royal Tomb von Isopata etwa 3 m unter der Erdoberfläche aufgefunden wurden. Sie können also entweder aus Grabreinigungen stammen oder aber bei neuen Begehungen dort deponiert worden sein. Merkwürdig ist, daß diese Plomben gebrannt sind. Ihre ursprüngliche Nutzung wird wohl für immer ein Rätsel bleiben¹⁵⁶. Weder die Plombenformen noch die Fundstellen bieten weitere Hinweise auf ihre Funktion in den Gräbern.

Beschriftung von Plomben

Von den Hörnchenplomben weisen drei nicht in den Band aufgenommene Exemplare nur geritzte Inschriften, aber keine Siegelabdrücke auf¹⁵⁷. Zwei haben dagegen Siegelabdrücke, aber keine geritzten Inschriften¹⁵⁸. Es dominieren klar Plomben mit Siegelabdrücken, geritzten Inschriften auf der Unter- und einer Längsseite¹⁵⁹. Eine Ausnahme stellt die Hörnchenplombe Kat.Nr. 124+702: HMs 189 dar, die möglicherweise eine Linear A-Inschrift trägt¹⁶⁰. Es folgen zahlenmäßig Plomben mit Siegelabdrücken und geritzten Beschriftungen nur auf der Unterseite¹⁶¹, schließlich mit Beschriftungen auf der Unterseite und den beiden Längsseiten¹⁶². Die geritzte Hauptinschrift befindet sich immer auf der Unterseite, während auf den Längsseiten nur einzelne Zeichen erscheinen. Einzige Ausnahme ist die hier nicht veröffentlichte Plombe OAM 1910.206, eines der Beispiele ohne Siegelabdrücke, die in gleicher Weise auf allen drei Seiten beschriftet ist. Auf den Hörnchenplomben waren eine bis vier verschiedene Siegelflächen abgedrückt¹⁶³. Sie stammen wahrscheinlich alle von derselben Fundstelle; doch erlauben sie keine eindeutigen Aussagen über ihre ursprüngliche Verwendung.

Linear A-Inschriften weisen nur die Roundel¹⁶⁴ Kat.Nr. 116: HMs 342, 116+121: HMs 413, 91+122+479: HMs 345, 377: HMs 344, 1 und 534: HMs 1626 von den zahlreichen Abdruck-

¹⁵⁴ Zur Datierung s. Panagiotaki, CPSK 249 f. 256.

¹⁵⁵ Zahlreiche andere Plomben aus Knossos weisen zwar Abdrücke von SM I-Siegeln auf; doch wissen wir nicht, wann sie hergestellt wurden.

¹⁵⁶ s. auch W. Müller hier S. 36 f., der ihre Verwendung an Holzkisten ausschließt.

¹⁵⁷ HMs 183, 187. OAM 1910.206. vgl. Olivier – Godart, CHIC Nr. 001–003.

¹⁵⁸ Kat.Nr. 40: HMs 179 und 66: HMs 185. Dazu zählen vielleicht auch die Fragmente Kat.Nr. 61: HMs 249 und 87: OAM 1938.940. Wahrscheinlicher fehlen jedoch heute die beschrifteten Teile dieser Plomben.

¹⁵⁹ Kat.Nr. 49: HMs 170; 55: HMs 176; 58+72: HMs 207; 64+65: HMs 174; 68: HMs 181; 75: HMs 191; 81: HMs 194; 86: HMs 182.

¹⁶⁰ s. zu der Plombe auch oben S. 7.

¹⁶¹ Kat.Nr. 20: HMs 184; 36: HMs 190; 45+47: HMs 173; 60: HMs 190; 62+63: HMs 175; 71+89: HMs 206; 73+76: HMs 192; 83+85: HMs 178; 195: HMs 202.

¹⁶² Kat.Nr. 37+90: HMs 172; 77: HMs 198; 78: HMs 200.

¹⁶³ s. die Auflistung in Tabelle 4 unter „North end of Long Corridor“. Zu diesen Tonplomben s. J. Weingarten in: CMS Beih. 5, 292 ff.

¹⁶⁴ s. die ausführliche Erörterung von Hallager, Minoan Roundel I 79 ff.; II 159 ff.

trägern aus den Temple Repositories, ferner die Schnurendplomben Kat.Nr. **95**: HMs 666 aus dem North East House und **279**: HMs 369 von einer unbekanntem Fundstelle auf. Hinzuzurechnen ist ferner vermutlich die oben bereits erwähnte Hörnchenplombe Kat.Nr. **124+702**: HMs 189.

Linear B-Inschriften kennen wir überwiegend von Schnurplomben mit giebelförmiger oder pyramidenförmiger Rückseite¹⁶⁵. Sie weisen „countermarks“ *supra sigillum* auf¹⁶⁶, sowie in etlichen Fällen zusätzlich Inschriften auf einer bzw. auf zwei Giebelseiten *verso*. Mit entsprechenden „countermarks“ versehen sind auch zwei Noduli¹⁶⁷. Einige weitere Schnurplomben weisen nur auf der bzw. den Rückseite(-n) Beschriftungen auf¹⁶⁸. Im Arsenal wurden drei Plomben der Kat.Nr. **305** mit Kennzeichnung *supra sigillum* und Beschriftung auf der Rückseite gefunden, im Room of the Niche sind alle drei Plomben und die beiden Noduli¹⁶⁹ gekennzeichnet und/oder beschriftet.

Es fällt auf, daß die gekennzeichneten und/oder beschrifteten Plomben aus allen Zeiten ausschließlich im westlichen Teil des Palastes zutage kamen. Ausnahmen stellen lediglich einige Beispiele von Fundstellen außerhalb des Palastes dar und zwar Kat.Nr. **95** aus dem North East House und drei Plomben Kat.Nr. **305** aus dem Arsenal. Bei aller Zufälligkeit der überlieferten Befunde¹⁷⁰ ist die Konzentration der beschrifteten Plomben im weiteren Umkreis des Magazintraktes sicher kein Zufall. Immerhin sind die Fundstellen von Tonplomben im Süd- und Ostteil des Palastes sowie im Little Palace relativ zahlreich.

¹⁶⁵ Zu den Plombenformen s. W. Müller in: MOPS, Tonplomben 56 ff.; ferner hier unten S. 66 ff. Zu den Fundstellen s. ausführlich L. R. Palmer in: Palmer – Boardman, OKT.

¹⁶⁶ Kat.Nr. **222**: HMs 108, **305**: HMs 119. 401. 403, **357**: OAM 1938.861, **419**: HMs 129; OAM 1938.1152, **467**: HMs 121, **483**: HMs 124, **507**: HMs 122.

¹⁶⁷ Kat.Nr. **513**: HMs 156. 224.

¹⁶⁸ Kat.Nr. **229**: OAM 1938.1080, **287**: HMs 258/2, **308**: HMs 225, **327**: HMs 138 und **510**: HMs 118.

¹⁶⁹ Kat.Nr. **222**: HMs 108, **308**: HMs 225, **510**: HMs 118, **513**: HMs 156 und 224.

¹⁷⁰ Zwangsläufig sind alle Befunde, die vor der spätesten Bebauung datieren, noch mehr vom Zufall abhängig als die von Evans freigelegten aus der letzten Nutzungsphase.